



Teil A-neu Mai 2014

1. Projektübersicht

| | |
|----------------------------------|---|
| Skizzennummer: | ID 055 |
| Titel und Akronym des Verbundes: | Städtische Grünstrukturen für biologische Vielfalt – Integrierte Strategien und Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung von Biodiversität in Städten (Urban-NBS) |
| Name der Koordinatorin: | Dr. Juliane Mathey, Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung Dresden (IÖR), Weberplatz 1, 01217 Dresden |
| Schwerpunkt: | 4 „Weitere Maßnahmen von besonderer repräsentativer Bedeutung für die NBS“ |

Anmerkung: Die Literaturliste befindet sich in Anhang 0.

Kurzbeschreibung des Gesamtprojektes

Städte tragen eine hohe Verantwortung für den Erhalt und die Förderung von Biodiversität und damit für die lokale Umsetzung der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt (NBS). Auch wenn es in vielen Städten Ansätze gibt, Biodiversität zu fördern, fehlt es oft an übergreifenden Strategien, die insbesondere einen gesamtstädtischen Ansatz verfolgen und auch den Innenbereich berücksichtigen. Der aktuelle Kenntnisstand über urbane Biodiversität findet noch zu wenig Beachtung in der Praxis. Vor diesem Hintergrund geht es im Projekt darum, allgemeine Handlungsempfehlungen und konkrete Maßnahmen zur Umsetzung der NBS im urbanen Raum zu entwickeln. Im Mittelpunkt stehen dabei die Grünstrukturen im dicht bebauten und intensiv genutzten Innenbereich der Städte. Aufbauend auf aktuellen Erkenntnissen zur urbanen Biodiversität und zur Rolle von Ökosystemdienstleistungen (ÖSD), einer Analyse planerischer und finanzieller Handlungsmöglichkeiten und des gegenwärtigen Umsetzungsstandes der NBS in Kommunen werden Grundlagen zur Erstellung und zum Monitoring kommunaler Biodiversitätsstrategien erarbeitet. Die drei Forschungspartner treten dabei in einen kontinuierlichen Diskurs mit den beteiligten Umsetzungspartnern, aber auch mit weiteren Praxis- und kommunalen Akteuren. Die beiden Umsetzungspartner (Städte Bielefeld und Heidelberg) erarbeiten gemeinsam mit den Forschungspartnern exemplarisch Eckpunkte für gesamtstädtische Biodiversitätsstrategien und setzen diese exemplarisch in Form von konkreten Maßnahmen in Erprobungsräumen um. Die Umsetzungsmaßnahmen ebenso wie die Entwicklung von Biodiversitätsstrategien werden von einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit zur Akzeptanzbildung und Integration wichtiger Akteure flankiert. Ein wesentliches Ergebnis werden Leitlinien zur Erstellung von kommunalen Biodiversitätsstrategien sein, die bundesweit auch anderen Städten zur Verfügung gestellt werden.

2. Ziele des Gesamtprojektes

Das Projekt verfolgt das Ziel, allgemein anwendbare Handlungsempfehlungen für Kommunen und konkrete Maßnahmen zur Umsetzung der NBS auf der Ebene urbaner Landschaften zu entwickeln. Der Siedlungsflächenanteil beträgt in Deutschland ca. 15 % (BBSR 2012). Städte tragen damit eine hohe Verantwortung für den Erhalt und die Förderung von Biodiversität und sind so wichtige Partner für die lokale Umsetzung der NBS (Müller 2007,

2010; Jessel 2008). Neben der Planungs- und Entscheidungsverantwortung können Kommunen auf direktem Wege das öffentliche Bewusstsein zur Bedeutung der biologischen Vielfalt stärken, Menschen ansprechen und einbinden (empathy for nature). Die Stärkung der Resilienz von Städten bzgl. der Folgen des Klimawandels (Bowler et al. 2010; Gill et al. 2007), die Erhaltung der Umwelt- und Lebensqualität in Städten für alle Stadtbewohner (Umweltgerechtigkeit) und die Sicherung der regionalen und auch globalen biologischen Vielfalt sind eng mit Aspekten urbaner Biodiversität verknüpft.

Das Projekt im Förderschwerpunkt 4 „Weitere Maßnahmen von besonderer repräsentativer Bedeutung für die NBS“ widmet sich den besonderen Herausforderungen, Rahmenbedingungen, Handlungserfordernissen, -möglichkeiten, aber auch -grenzen, für die Biodiversitätsentwicklung in urbanen Räumen Deutschlands. Im Mittelpunkt stehen dabei die Grünstrukturen in den dicht bebauten und intensiv genutzten Innenbereichen der Städte. Außerdem ist die kommunale Ebene von zentraler Bedeutung für die Steuerung, ein strategisches Vorgehen und für die gesellschaftliche Bewusstseinsbildung durch die Einbindung verschiedener Akteure und damit die Verankerung und Umsetzung der NBS in der Praxis.

Schutz und Förderung urbaner Biodiversität zielen besonders auf die Ebenen der Arten- und Lebensraumvielfalt. Letztere kann im Sinne des Ansatzes der „grünen Infrastruktur“ (DG Environment 2012; Naumann et al. 2011; Pauleit et al. 2011) zur Lebensraumvernetzung und Durchlässigkeit urbaner Landschaften beitragen, aber auch die Bereitstellung wichtiger ökologischer Leistungen (ÖSD¹) für die Stadtbevölkerung bereitstellen.

Anknüpfend an aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und konkrete – sowohl nationale als auch internationale – Aktivitäten und Erfahrungen auf kommunaler Ebene sollen (1) der aktuelle Wissenstand mit der Praxis reflektiert und praxisorientiert aufbereitet werden; (2) übertragbare Handlungsempfehlungen zur Erarbeitung, Formulierung und Umsetzung gesamtstädtischer kommunaler Biodiversitätsstrategien erarbeitet werden und (3) beispielhaft Strategien und praktische Vorgehensweisen zum Erhalt und zur Förderung der biologischen Vielfalt in zwei ausgewählten städtischen Räumen initiiert und aufgezeigt werden. Das Thema urbane Biodiversität soll dabei sowohl in strategischer Hinsicht als auch konkret im Rahmen von Umsetzungsmaßnahmen in Erprobungsräumen behandelt werden. Die beiden Umsetzungspartner, die Städte Bielefeld und Heidelberg, werden exemplarisch gemeinsam mit den Forschungspartnern Eckpunkte für ihre jeweiligen kommunalen Biodiversitätsstrategien erarbeiten. Das Verständnis kommunaler Biodiversitätsstrategien ist in diesem Projekt durchaus breit und reicht von expliziten, eigenständigen Konzepten bis hin zu Zielformulierungen und deren Integration bzw. Anknüpfung an bestehende Konzepte der Städte oder die Umsetzung einzelner Bausteine und konkreter Ansätze auf Projektebene. Aus den Erfahrungen der Projektpartnerstädte und ggf. weiterer Städte aus dem Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“ sollen Leitlinien entwickelt werden, die auch andere Städte dabei unterstützen, Kommunale Biodiversitätsstrategien zu entwickeln. Inhaltliche Schwerpunkte sind dabei die Entwicklung von Strategien und Konzepten zur Stabilisierung, Erhöhung bzw. Aufwertung der städtischen Biodiversität; die Entwicklung von Ansätzen zum Umgang mit Zielkonflikten zwischen Biodiversitätsentwicklung und anderen Nutzungsanforderungen; die Stärkung der Zusammenarbeit der Akteure, insbesondere privater; das Aufzeigen geeigneter Instrumente und Finanzierungsmöglichkeiten zur Umsetzung der Biodiversitätsstrategien.

¹ Der Begriff Ökosystemdienstleistungen (ÖSD, Ecosystem Services, ESS) bezeichnet die Vorteile (engl. benefits), die Menschen von den ökologischen Systemen beziehen (MEA 2003).

3. Ausgangssituation und Bedarf an dem Projekt

a) Ausgangssituation

Vor dem Hintergrund, dass in den letzten Jahren (1) die wissenschaftlichen Forschungsarbeiten zum Thema urbane Biodiversität deutlich angestiegen sind, (2) neue Herangehensweisen identifiziert worden sind und (3) auf den letztjährigen Vertragsstaatenkonferenzen zur Konvention über die biologische Vielfalt (CBD) der urbane Raum verstärkt in den Blickpunkt gerückt ist, werden die Perspektiven und Anforderungen für einen strategischen Umgang mit dem Thema Biodiversität auf lokaler Ebene deutlich. Für viele Menschen stellen der urbane Raum und die städtischen Grünstrukturen Haupträume der Begegnung mit Natur dar, gleichzeitig übernehmen die städtischen Grünstrukturen wichtige ökologische Leistungen für die in den Städten lebenden Menschen. Es wird zwar allgemein angenommen, dass ein strategisches und vernetztes Vorgehen auf lokaler Ebene die Handlungsmöglichkeiten im Bereich Biodiversität stärken. Eine wissenschaftliche Hinterlegung dieser These fehlt aber weitgehend. Das derzeitige Vorgehen in Kommunen beruht in vielen Fällen weitgehend auf nicht hinterlegten Annahmen und lokaler Praxiserfahrung. Im Rahmen des Projekts wird eine wissenschaftlich hinterlegte Basis geschaffen, die den Erfolg lokaler Biodiversitätsstrategien einordnen und bewerten kann.

Hypothese 1: Urbane Räume stellen einerseits eine Gefährdung der Biodiversität dar (z. B. Flächenverbrauch, Störungen durch negative Umwelteinflüsse, Nutzungsdruck), andererseits sind sie durch eine spezifische, reiche und teilweise wertvolle Vielfalt an Arten und Biotopen gekennzeichnet. Damit tragen Städte und Gemeinden eine hohe Verantwortung für den Erhalt und die Förderung von Biodiversität und damit für die lokale Umsetzung der NBS.

Auf Grund der Vielzahl neuer Forschungsergebnisse (Überblick s. Werner, Zahner 2009) hat sich das Verständnis über die Artenvielfalt in Städten deutlich weiterentwickelt. Übersichtsstudien zeigen, dass für die Entwicklung der biologischen Vielfalt – hier gemessen am Vorkommen entsprechender Pflanzen- und Tierarten – Qualität und Quantität von Grünstrukturen die zentrale Stellschraube sind (Niemelä et al. 2010; James et al. 2009; Tratalos et. 2007). Die Zusammenhänge zwischen urbaner Biodiversität und für das Leben in Städten wichtigen Funktionen (Gesundheit, Lost of Experience, Biological Poverty etc.; Lachowycz, Jones, 2012; Tzoulas et al. 2007; Cilliers 2010), den Fragen der Umweltgerechtigkeit (Wilke 2009) und den ÖSD werden immer mehr betont (u. a. TEEB², CBO 2012³).

→ *Forschungsfrage 1:* *Wie ist der aktuelle Wissensstand zum Themenfeld „urbane Biodiversität“ und wie lassen sich die Zusammenhänge zwischen Biodiversität und städtischen Grünstrukturen aktuell wissenschaftlich darstellen?*

Hypothese 2: Die Wissensbasis zu Spezifika urbaner Biodiversität ist durchaus groß. Der aktuelle Kenntnisstand über urbane Biodiversität findet noch zu wenig Beachtung in der kommunalen Planung. Auf der einen Seite orientiert sich die kommunale Praxis zur Umsetzung von Strategien zur Entwicklung von grüner Infrastruktur für den Erhalt und die Entwicklung der biologischen Vielfalt zu wenig an dem aktuellen Forschungsstand, auf der anderen Seite liefert die wissenschaftliche Forschung zu wenig anwendbares Wissen bzw. nutzbare Hilfestellungen, um die Herausforderungen der kommunalen Praxis bedienen zu können.

² TEEB (The Economics of Ecosystems and Biodiversity) ist eine globale Studie zur Ökonomie von Ökosystemen und Biodiversität, die in Deutschland über das Projekt „Naturkapital Deutschland TEEB DE – Über den Wert der Natur für den Menschen“ 2012-2015 fortgesetzt wird (UFZ o. J. a, b).

³ Der Cities and Biodiversity Outlook (CBO) soll eine globale Einschätzung der Verbindungen zwischen Stadtentwicklung, Biodiversität und Ökosystemen ermöglichen.

Trotz zahlreicher wissenschaftlicher Studien über die Verbreitung von Pflanzen und Tieren in Städten, besteht ein Bedarf nach methodischer Weiterentwicklung und nach gezielten Forschungsprojekten in Hinblick auf die praktische Förderung von Biodiversität in der Planungspraxis (Werner, Zahner 2009). Dabei wird nicht nur auf die Notwendigkeit der Betrachtung unterschiedlicher Untersuchungsebenen (Region, gesamtstädtische Matrix, Grünfläche) verwiesen, sondern auch darauf, dass die Menschen, die in den Städten leben, als die wesentlichen Akteure zu verstehen und einzubeziehen sind. Verschiedene Akteure wie Umwelt- und Naturschutzverbände, Kleingartenvereine und private Eigentümer nehmen Einfluss auf die lokale Biodiversität bzw. verfügen über ein entsprechendes lokales Wissen. Lokale Aktivitäten und lokales Wissen bedürfen einer Annäherung an den aktuellen Forschungsstand, umgekehrt zeigen sie, wo wissenschaftliche Forschung anzusetzen hat.

In den letzten Jahren wurden zahlreiche neue Studien veröffentlicht, welche bemerkenswerte Ergebnisse und Hinweise für lokale Strategien bieten (s. Übersicht Faeth et al. 2011), die aber noch nicht hinreichend die kommunale Praxis erreicht haben.

→ *Forschungsfrage 2: Wie lässt sich der aktuelle Wissensstand zu urbaner Biodiversität besser an verschiedenste Akteure (wie Vertreter von Fachämtern, Umwelt- und Naturschutzverbänden, Kleingartenvereinen und private Eigentümer) vermitteln und welche Herausforderungen der praktischen Umsetzung bedürfen einer besseren Unterstützung durch die wissenschaftliche Forschung?*

Hypothese 3: Defizite in der Anwendung und Umsetzung zeigen die Lücke auf zwischen Wissenschaft und Praxis sowie die Herausforderungen der praktischen Umsetzung mit Blick auf weitere und ggf. konkurrierende städtische Herausforderungen sowie Defizite bzgl. der Eignung und Anwendung des naturschutzfachlichen und planerischen Instrumentariums.

Die Ziele zur Förderung der Biodiversität, auch im urbanen Bereich, werden auf unterschiedlichen politischen Ebenen formuliert. Auf globaler, europäischer und nationaler Ebene⁴ existieren eine Vielzahl politischer und strategischer Vereinbarungen, zur Förderung urbaner Biodiversität. Auch auf kommunaler Ebene⁵ wird zunehmend der Bedarf einer strategischen Verankerung freiraumplanerischer und naturschutzfachlicher Belange sowie von Biodiversitätsbelangen erkannt. Zahlreiche Kommunen entwickeln aktuell strategische Ansätze zum Schutz und zur Förderung urbaner Biodiversität. Diese können eigene Biodiversitätsstrategien sein, aber auch Bausteine und konkrete Projekte, um übergeordneten oder spezifischen kommunalen Biodiversitätsbelangen Rechnung zu tragen. Verschiedene Ansätze werden auf unterschiedliche Art und Weise in formellen und informellen Konzepten verankert. Die Umsetzung der NBS stellt jedoch eine bisher nicht gesetzlich verankerte Querschnittsaufgabe dar (Dudek 2010).

Die Voraussetzungen zur Förderung urbaner Biodiversität sind in den Städten sehr unterschiedlich. Neben spezifischen strukturellen und naturräumlichen Voraussetzungen beste-

⁴ CBD (Convention on Biological Diversity concluded at Rio de Janeiro on 5 June 1992. (UN 1992); European Commission (2011): Communication from the Commission to the European Parliament, the Council, the Economic and Social Committee and the Committee of the Regions: Our life insurance, our natural capital: an EU biodiversity strategy to 2020. COM (2011) 244.; Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS). (BMU 2007).

⁵ URBIO Network (2008): The Erfurt Declaration – URBIO 2008, submitted during the International Conference of the COmpetenceNeTwork URban ECcology (CONTUREC) "Urban biodiversity and design – Implementing the Convention on Biological Diversity in towns & cities" 21.-24. May 2008, Erfurt, Germany.; Einzelne Strategien, teilweise im Entwurfsstadium auf Bundesländerebene: z. B. Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Nordrhein-Westfalen, Saarland.

hen unterschiedlich starke Flächennutzungskonkurrenzen im Innen- und Außenbereich (Wachstum vs. Brachflächen) und ggf. konkurrierende Nutzungsanforderungen in städtischen Grünbereichen (Wildnis vs. Multifunktionale Grünflächen). Der Stadtnaturschutz bewegt sich dabei im Spannungsfeld zwischen dem klassischen Arten- und Biotopschutz und der Anforderung, Bedürfnisse der Stadtbewohner an Freiräume in der Stadt zu erfüllen (Breuste, Breuste 2001). Insbesondere der (verdichtete) Innenbereich bietet große Handlungsspielräume aber auch -schwierigkeiten.

Die Umsetzung von Biodiversitätsbelangen und -zielen im Rahmen der Stadtentwicklung erfordert (1) die Verankerung auf strategischer Ebene, (2) eine umsetzungsorientierte Planung mit Hilfe bestehender formeller Planungs- und Naturschutzinstrumente, aber ggf. auch (neuer) informeller Ansätze und (3) die Anwendung pass- und tragfähiger planerischer Ansätze für konkrete Projekte und die Kooperation verschiedener Akteure. Insbesondere Fragen der Finanzierung, der langfristigen Pflege und Entwicklung sowie sich wandelnde Nutzungsanforderungen stellen kommunale Akteure zunehmend vor große Herausforderungen.

In anderen Handlungsfeldern nachhaltiger Stadtentwicklung sind Vorgehensweisen für integrierte kommunale Handlungskonzepte entwickelt worden, die als Vorbild für kommunale Strategien zur biologischen Vielfalt herangezogen werden können (z. B. Integrierte kommunale Klimaschutzkonzepte).

Ein wichtiger begleitender Baustein, der in der Praxis viele Fragen aufwirft, stellt das Monitoring dar, das heißt hier, das konkrete Wissen um die biologische Vielfalt und um die räumlich-strukturelle Ausstattung mit „Grün“, und die Evaluation als durchgängiges Controlling-Instrument. Hier gilt es ebenfalls internationale Entwicklungen, wie die auf der COP 10 zur Convention on Biological Diversity (CBD) verabschiedete Empfehlung zum „City Biodiversity Index“ (CBI)⁶ zu beachten. Die Erfahrungen zeigen, dass der CBI in der vorliegenden Form für eine Anwendung bei Kommunen in Deutschland nicht vollständig geeignet ist.

→ *Forschungsfrage 3: Wie lassen sich Biodiversitätsstrategien im Rahmen der Stadtentwicklung planerisch umsetzen?*

Hypothese 4: Auch wenn es in vielen Städten Ansätze gibt, Biodiversität zu fördern, fehlt es an übergreifenden Strategien, die speziell in Hinblick auf Biodiversität einen gesamtstädtischen Ansatz verfolgen und auch den Innenbereich berücksichtigen.

In Folge der NSB sind einige Städte in Deutschland dazu angeregt worden, eigene kommunale Strategien zu erarbeiten (z. B. Landshut, Hannover, Erfurt, Berlin, Ingolstadt, Vaterstetten), darüber hinaus gibt es in vielen Städten umfangreiche strategische Handlungspläne in relevanten Teilbereichen (z. B. Artenschutzplan Heidelberg, Umweltbericht Stuttgart, Biodiversitätscheck Weissach im Tal, Artenschutzprogramm Neuss). Die Inhalte und die Vorgehensweise sind dabei sehr unterschiedlich und wurden bisher nicht systematisch analysiert. Derzeit sind zahlreiche Städte in der politischen Entscheidungsfindung, ob und wie eine Biodiversitätsstrategie aufgestellt werden kann. Daher besteht aktuell ein hoher Bedarf an hilfreichen Informationen und fachlich fundierten Grundlagen zu diesem Thema.⁷

⁶ Der CBI (City Biodiversity Index, Singapore Index) ist ein Indikatorensystem, das der Einschätzung der Biodiversitätssituation in Städten dient.
<http://www.cbd.int/authorities/doc/User%27s%20Manual-for-the-City-Biodiversity-Index18April2012.pdf>

⁷ Um dem Schutz und der nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt besser Rechnung tragen zu können, wurde 2012 das Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“ (BKB) gegründet, dem mittlerweile 89 Kommunen beigetreten sind (01/2013) <http://www.kommunen-fuer-biologische-vielfalt.de/70.html>.

Eine kommunale Biodiversitätsstrategie hat die Aufgabe, die biologische Vielfalt in einer Stadt insgesamt zu schützen und zu fördern (u. a. NBS, COP 10-Beschluss X/22⁸). Viele Kommunen wissen, wie sie mit den schutzwürdigen Gebieten im Außenbereich umzugehen haben. Eine nachhaltige Entwicklung des Innen- und Außenbereiches mit dem Ziel, die biologische Vielfalt zu befördern, stößt auf erhebliche fachliche Probleme, Zielkonflikte und auf Umsetzungsprobleme.

→ *Forschungsfrage 4: Welche Eckpunkte sollten in übergreifenden Biodiversitätsstrategien enthalten sein? Wie können fachliche Probleme und Zielkonflikte vermieden werden?*

Hypothese 5: Ein langfristiges Monitoring, zur Evaluation und als durchgängiges Controlling der Grünausstattung, trägt zur Verbesserung der biologischen Vielfalt in Städten bei. Dieser wichtige begleitende Baustein wirft in der Praxis allerdings viele Fragen auf.

Der Bürgermeister von New York hat verkündet, „If you can't measure it you can't manage it“ (Dezember 2013, centre for cities, London). Die Städte und Gemeinden benötigen Monitoringsysteme, die nicht nur aussagekräftig genug sind, um das Handeln zu leiten, sondern die von den finanziellen und personellen Ressourcen her bewältigt werden können. Lokale Akteure können über fachspezifische Akteure hinaus Beiträge zur Realisierung eines Monitorings leisten.

→ *Forschungsfrage 5: Wie sollte ein Monitoring der biologischen Vielfalt in Städten konzipiert sein?*

b) Neue Ansätze und Innovationspotenzial

In diesem Projekt wird die urbane biologische Vielfalt im Sinne der Arten- und Strukturvielfalt einer Stadt als Ganzes mit einem Fokus auf den Innenbereich betrachtet. Dabei werden alle Grünformen der urbanen Matrix (d. h. öffentliche und private Grünflächen und Einzelstrukturen) eingeschlossen. Es werden neueste wissenschaftliche Erkenntnisse (z. B. Filtering, urbane Matrix, regionaler Artenpool) praxisorientiert aufbereitet und in den Erstellungsprozess von Biodiversitätsstrategien integriert. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Anerkennung der Bedeutung von ÖSD für die Vermittlung von Biodiversitätszielen im Rahmen planerischer Entscheidungsprozesse gelegt. Die praxisgerechte Wissensaufbereitung und die Einbeziehung praktischer Erfahrungen und Belange in die wissenschaftlichen Empfehlungen werden durch einen kontinuierlichen und systematischen Diskursprozess im Projekt sichergestellt. Dabei wird sowohl der Transfer zwischen Wissenschaft und Fachämtern als auch zu weiteren wichtigen Stadtakteuren (z. B. Wohnungsunternehmen, Wirtschaft, Verbände, Bildungsinstitutionen) angestrebt. Die zu entwickelnden Monitoringansätze für die gesamtstädtische strategische Ebene und die konkrete Umsetzungsebene gehen über bisherige Ansätze zur Arten- und Biotoperfassung hinaus und schaffen damit eine wichtige Grundlage für die Bewusstseinsbildung und breite Verankerung des Themas. Kommunale Biodiversitätsstrategien werden sowohl in den beteiligten Städte als auch mit Blick auf die zu entwickelnden deutschlandweit anwendbaren Leitlinien als offener Ansatz mit einem Fokus auf das strategische Vorgehen verstanden (Bandbreite zwischen einem Konzept bzw. Instrument i. e. S. bis zu Bausteinen und einem prozessualen Ansatz zur Verankerung des Themas durch verschiedene Ansätze). Die dazu in den Projektpartnerstädten erstellten Eckpunkte für die gesamtstädtische, strategischen Ebene werden in Erprobungsräumen auf die

⁸ Die COP (Conference of the Parties to the Convention on Biological Diversity) ist das regierende Gremium der CBD und befördert ihre Umsetzung durch Beschlüsse, die in regelmäßig stattfindenden Treffen getroffen werden. <http://www.cbd.int/cop10/about/default.shtml>

konkrete Maßnahmenebene herunter gebrochen und ermöglichen eine direkte Rückkopplung hinsichtlich der Anwendbarkeit der Biodiversitätsstrategien innerhalb der Projektlaufzeit.

c) Übertragbarkeit

Die Wissensgrundlage wird durch eine enge Rückkopplung mit den Umsetzungspartnern, aber auch weiteren Akteuren im Rahmen eines strukturierten Diskurses praxisorientiert aufbereitet. Dabei wird auf eine deutschlandweite Relevanz geachtet, aber auch typische Rahmenbedingungen (z. B. wachsende und schrumpfende Kommunen, Stadtgrößen) adressiert. Die Herausforderungen der Biodiversitätsentwicklung im Innenbereich sind dabei für viele Kommunen relevant. In den Städten werden gezielt Lösungsmöglichkeiten für kommunales Handeln erprobt. Dies kommt zum einen dem künftigen Handeln in den Kommunen zu Gute. Zum anderen werden die Ergebnisse über das Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“ mit kommunalen Praktikern diskutiert und verbreitet. Ein Hauptergebnis sind die „Leitlinien zur Erstellung kommunaler Biodiversitätsstrategien“ in die sämtliche Erkenntnisse einfließen und mit Blick auf eine deutschlandweite Anwendung aufbereitet werden.

d) Bezug zur NBS

Die lokale Ebene ist für viele Ziele der NBS die unmittelbare Umsetzungsebene, so dass sowohl generelle Ziele in Bezug auf Artenvielfalt und Vielfalt der Lebensräume (B.1.1.2 und B.1.1.3 der NBS) als auch und insbesondere konkrete Ziele mit Bezug zu den Siedlungen bzw. zu urbanen Landschaften (vor allem B.1.3.3, B.2.7, C9 der NBS) (BMU 2007) adressiert werden. Gegenstand des Forschungsprojekts sind auch die in der NBS erwähnten sozialen Aspekte, naturverträgliches Wirtschaften und der Klimawandel. Unter Biodiversität wird die Vielfalt des Lebens auf der Erde verstanden, welche Gene, Arten, Populationen und ökologische Systeme umfasst und alle Maßstäbe berücksichtigt (Jessel 2009). In diesem Projekt stehen die Ökosystemdiversität und die Artenvielfalt im Hinblick auf die planerischen Steuerungsmöglichkeiten im Mittelpunkt.

e) Einbindung des Projekts in ein übergreifendes lokales bzw. regionales Konzept zur Umsetzung der NBS

Das Projekt ist darauf ausgelegt, dass die kommunalen Biodiversitätsstrategien und die konkreten Maßnahmen, wenn möglich, in vorhandene übergreifende Entwicklungskonzepte der Städte eingebunden werden können. Die beiden konkret zu erarbeitenden kommunalen Biodiversitätsstrategien werden mit ggf. vorhandenen Ansätzen auf Länderebene abgestimmt. Darüber hinaus erfolgt eine Vernetzung zur internationalen Ebene der CBD (z. B. Global Partnership und City Biodiversity Index).

f) Bundesinteresse

Das Projekt leistet einen zentralen Beitrag zur Umsetzung der NBS auf urbaner und kommunaler Ebene durch die Einbindung der lokalen Umsetzungsebene. Damit wird der COP 10-Beschluss X/22 vorbildlich unterstützt und umgesetzt. Die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen zur Erstellung und Umsetzung von kommunalen Biodiversitätsstrategien erfolgt mit Blick auf eine bundesweite Übertragbarkeit und Anwendbarkeit in anderen Städten. Das Projekt hat den Charakter eines bundesweit wirkenden Leuchtturmprojektes, insbesondere im Zusammenspiel mit dem Bündnis „Kommunen für Biologische Vielfalt“. Es wird beispielhaft gezeigt, wie wissenschaftliches „know how“ in die Praxis einfließen kann.

g) Stand der Wissenschaft, Ergebnisse bisherige Arbeiten

Zu Besonderheiten von *Biodiversität im städtischen Bereich* gibt es in Hinblick auf Pflanzen- und Tierartenvorkommen (z. B. Sukopp, Wittig 1998; Niemelä 2011), aber auch Biotoptypen (Wittig et al. 2012; Wittig 2010, Rebele 1996; Kowarik 1993) eine Vielzahl an Unter-

suchungen. Dabei stellt sich auch die Frage, welche Biodiversität in Siedlungen erhalten und welche Schwerpunkte gefördert werden sollen. Die CBD lässt hier große Interpretationsspielräume zu, somit sind die strategischen Ermessensspielräume entsprechend groß (Sukopp 2005).

Das Konzept der ÖSD ist Inhalt eines breiten wissenschaftlichen Diskurses (Grunewald, Bastian 2013; Oudenhoven 2012). Zur Anwendung auf den städtischen Raum existieren erst wenige Ansätze (Haase 2013; TEEB 2011). Ein wesentlicher Schwerpunkt liegt dabei auf dem Umgang mit ÖSD, die in ihrer Wirkung für die Menschen, besonders in Zusammenhang mit den Themen Umweltgerechtigkeit und Gesundheit, von hoher Bedeutung sind (Bauer, Martens 2010; Charles 2009, Gebhard 2010, Hornberg et al. 2010; Claßen et al. 2009; Claßen, Hornberg 2008). Somit kann dieser Ansatz auch für die Kommunikation und damit für die Akzeptanz der Biodiversitätsstrategien von hoher Bedeutung sein.

Die *Steuerung und planerische Verankerung von Belangen der Biodiversität* in Städten ist nicht neu: Anknüpfungspunkte bieten Stadtbiooptypenkartierungen (Schulte et al. 1993; Schulte, Sukopp 2000). Bereits in den 1990er Jahren gab es Überlegungen, wie eine ökologisch orientierte Stadtentwicklung in Deutschland aussehen sollte (Schulte et al. 1997), was auch die Vielfalt von Biotopen und Lebewesen einschließt. Die Belange urbaner Biodiversität können auf unterschiedliche Art und Weise in der Stadtplanung und -entwicklung integriert werden: Die bestehenden Instrumente der Bauleitplanung (Hinzen, Bunzel 2000) und des Naturschutzes, d. h. v. a. der kommunalen Landschaftsplanung, bieten bereits die Möglichkeit, Belange des Arten- und Naturschutzes sowie der Biotopentwicklung, aber auch die Frage der Freiraumversorgung der Stadtbevölkerung zu adressieren. Ansätze zu städtischen Grünflächenstrategien (CABE 2004; GreenKeys-Team 2008) enthalten Tools und Leitlinien, welche das Thema Biodiversität jedoch nur am Rande behandeln. Speziell auf die Erstellung von Biodiversitätsstrategien in Kommunen zugeschnittene Handlungsanweisungen gibt es bislang nicht. Seit der Verabschiedung von CBD und NBS beschäftigten sich immer mehr Autoren mit der Frage, wie mit Biodiversität in der kommunalen Planung umzugehen ist (Koch 2008; Jessel 2008; Müller, Abendroth 2007; Müller, Werner 2010). Es gibt auch schon einige Ansätze für kommunale Biodiversitätsstrategien bzw. strategische Ansätze zum Erhalt und zur Förderung von Biodiversität in Kommunen (z. B. Bundesstadt Bonn o. J.; Landeshauptstadt Hannover 2009; Stadt Augsburg 2009; Stadt Landshut 2008).

h) Abgrenzungen zu abgeschlossenen oder laufenden korrespondierenden Vorhaben

Die Förderung städtischer Biodiversität ist Thema in verschiedenen, gegenwärtig geförderten Praxis- und F+E-Vorhaben, z. B. „Landschaft der Industriekultur Nord (LIK.Nord, Saarland) im Rahmen des Wettbewerbs idee.natur zu Naturschutzgroßprojekten in Industrie- und Ballungsräumen⁹; KuLa Ruhr, geplantes Projekt „Städte wagen Wildnis“; E+E-Vorhaben „Urbaner Wald“ Leipzig (Burkhardt. et. al. 2008)¹⁰, Wild Cities Projekt (DUH o. J. a); LAB¹¹. Das von der DUH federführend betriebene Vorhaben zur Etablierung und Geschäftsführung des selbstständigen Vereins des Bündnisses „Kommunen für biologische Vielfalt“ wird einerseits für die Informationsgewinnung genutzt und ist andererseits Hauptnutznießer der Verbundprojektergebnisse. Die in den Partnerstädten durchgeführten konkreten Naturschutz-

⁹ <http://www.idee-natur.de/wettbewerb.html>

¹⁰ F+E Vorhaben: Urbane Wälder: Ökologische Stadterneuerung durch Anlage urbaner Waldflächen auf innerstädtischen Flächen im Nutzungswandel, http://www.bfn.de/0304_urbande-waelder-pdm.html
[http://www.bfn.de/12883.html?&cHash=4ef6f1585659ba8d4acf613d865ac7fd&tx_ttnews\[tt_news\]=2499](http://www.bfn.de/12883.html?&cHash=4ef6f1585659ba8d4acf613d865ac7fd&tx_ttnews[tt_news]=2499)

¹¹ LAB – Local Action for Biodiversity, ICLEIs Biodiversitätsprogramm. <http://archive.iclei.org/index.php?id=6237>

maßnahmen (z. B. Umsetzungsprogramm Zauneidechsen, Renaturierungen, Extensivierung von Grünflächenpflege, Monitoring mit Hilfe des CBI, s. Teil B) finden sich nicht in den konkreten Erprobungsräumen, können aber als Elemente der Biodiversitätsförderung mit in die Entwicklung kommunaler Biodiversitätsstrategien einbezogen werden.

Das hier beantragte Vorhaben legt den Schwerpunkt auf die Entwicklung allgemein anwendbarer strategischer Ansätze zur Entwicklung kommunaler urbaner Biodiversität. Einzigartig sind die Verbindung wissenschaftlicher Expertise, praktischer Anwendung und der kontinuierliche Diskurs zur Gewährleistung eines Wissens- und Erfahrungstransfers zwischen Wissenschaft und Praxis. Gleichzeitig werden pilothaft in Erprobungsräumen Maßnahmen zur Förderung städtischer Biodiversität umgesetzt. Sowohl mit den Forschungsvorhaben (z. T. bereits bestehende Kontakte) als auch mit den praxisorientierten Vorhaben wird im Rahmen der Projektarbeit ein intensiver Austausch gepflegt, um die Erkenntnisse und Erfahrungen für das Verbundprojekt nutzbar zu machen.

4. Projektgebiet

Im Zentrum des Projekts stehen strategische und planerische Ansätze zur Umsetzung der NBS in urbanen Gebieten. Dabei sollen schwerpunktmäßig folgende Aspekte adressiert werden: Entwicklungsdruck und Flächennutzungskonkurrenzen im Innenbereich, Stadtbau (Konversion, Brachflächen), Integration von Biodiversitätsbelangen in die Nutzung, Gestaltung und Unterhaltung öffentlicher Grünflächen, Integration von Nutzergruppen (z. B. Kleingärtner, Schülern). Zur konkreten Analyse übergeordneter Fragestellungen und zur Erprobung entsprechender Ansätze auf gesamtstädtischer, aber auch auf Projektebene, sind zwei Städte, Bielefeld und Heidelberg, Teil des Verbundvorhabens.

Als Erprobungsraum in Bielefeld ist der ca. 34 ha große Grünzug am Schlosshofbach vorgesehen, der durch seine Heterogenität und seine Anbindung an die freie Landschaft gekennzeichnet ist (s. Teil B, Bielefeld). Der Erprobungsraum in Heidelberg umfasst ca. 37 ha überwiegend in öffentlichem Eigentum befindliche Flächen mit Schul-, Sport- und Kleingartenflächen, der möglicherweise durch angrenzende Konversionsflächen erweitert werden kann (s. Teil B, Heidelberg).

5. Inhalte und Ablauf des Projektes

Das Verbundvorhaben wird von drei Forschungs- und zwei Umsetzungspartnern bearbeitet. Die Gesamtkoordination erfolgt unter der Federführung des IÖR. Die wissenschaftlichen Teilprojekte haben folgende Themenschwerpunkte: (1) Expertise urbane Biodiversität: Bereitstellung von Wissensgrundlagen und Monitoringkonzepten zur praktischen Umsetzung der NBS in Kommunen (IWU); (2) Planerische Ansätze zur Umsetzung der NBS auf kommunaler Ebene (IÖR); (3) Wissenstransfer, kommunale Strategien und ÖSD (DUH). In den zwei umsetzungsorientierten Teilprojekten werden zum einen die erarbeiteten Erkenntnisse, die direkten Ergebnisse und das Verfahren zur Aufstellung einer Biodiversitätsstrategie auf gesamtstädtischer Ebene erprobt und umgesetzt. Zum anderen werden anhand zweier konkreter „Erprobungsräume“ exemplarisch konkrete Ziele und Maßnahmen der zu entwickelnden kommunalen Biodiversitätsstrategie umgesetzt, um die praktische Tragfähigkeit und die potenziell erreichbaren Ziele zu demonstrieren.

Folgende Forschungsfragen liegen der Arbeit zur Grunde:

- Wie können wissenschaftlich neueste Erkenntnisse zur Biodiversität besser in die kommunale Praxis einfließen?

- Welche Bedeutung hat urbane Biodiversität im Innenbereich im Rahmen der Stadtentwicklung und der kommunalen Umweltplanung?
- Welche Ansätze gibt es zur Umsetzung der Ziele der NSB auf kommunaler Ebene und wo liegen ggf. Hindernisse bzw. welche Chancen bieten sie?
- Welche Stärken bzw. Schwächen haben bestehende Ansätze zur Förderung urbaner Biodiversität bes. im Innenbereich (z. B. Biodiversitätsstrategien, Landschaftspläne)?
- Welche Instrumente (planerisch, finanziell, kommunikativ) können eingesetzt werden, um Biodiversität in Städten zu schützen und zu fördern?
- Welche Schritte sind nötig, um kommunale Biodiversitätsstrategien zu entwickeln: welche Kriterien sollten für die Erstellung angewendet werden?
- Wie können die zentralen Akteure der Stadtgesellschaft in die Erstellung und Umsetzung von kommunalen Biodiversitätsstrategien einbezogen werden?

Die Projektbearbeitung erfolgt in Arbeitspaketen (AP). Die Verantwortung für die einzelnen APs ist verschiedenen Projektpartnern zugeordnet, wobei diese durchaus in mehrere Teilprojekte mehr oder weniger stark eingebunden sein können. Einen Überblick über die Teilprojekte und Arbeitsaufgaben der Projektpartner gibt Anlage 10. Viele APs schließen mit einem Meilenstein (MS) als Ergebnis ab (s. Anlage 3). Im Folgenden sind die Inhalte kurz umrissen. Ausführliche Beschreibungen befinden sich im Teil B der jeweiligen Teilprojekte.

Arbeitspaket 1: Expertise urbane Biodiversität

AP 1.1: Wissensstand urbane Biodiversität

Auf Grundlage aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse zu Biodiversität in Städten werden auf Basis gezielter Recherchen und aufbauend auf Vorgängerstudien die aktuellen, fachlich relevanten Erkenntnisse für die Praxis zusammengestellt (s. Teil B, IWU). Die Ergebnisse werden in den weiteren Prozess begleitend eingespielt (AP 3.2, 4.2, 5 bis 8).

→ MS 01: Projektbericht urbane Biodiversität

AP 1.2: Praxiswissen urbane Biodiversität

Das Wissen zu urbaner Biodiversität (AP 1.1) wird in Reflexion der Erfahrungen der Planungspraxis für die Praxis verwertbar aufgearbeitet (s. Teil B, IWU).

→ MS 11: Projektbericht Praxiswissen urbane Biodiversität

Arbeitspaket 2: Steuerung und Planung

AP 2.1: Analyse von Rahmenbedingungen und Instrumenten

Die gesetzlich und politisch verankerten Rahmenbedingungen sowie die verfügbaren planerischen und naturschutzfachlichen Instrumente, konkrete planerische Ansätze, die Finanzierungsmöglichkeiten sowie die Rolle von Partizipation werden in Hinblick auf die Umsetzung der NBS bzw. Verankerung der Ziele von Biodiversitätsstrategien im urbanen Raum analysiert und bewertet (s. Teil B, IÖR).

→ MS 02: Projektbericht Rahmenbedingungen und Instrumente

AP 2.2: Erarbeitung von Planungsempfehlungen

Es werden übertragbare Planungsempfehlungen und Empfehlungen für die instrumentelle Umsetzung und Verankerung von Biodiversitätsstrategien in Städten sowie Finanzierungsmöglichkeiten abgeleitet und für die Praxis verwertbar aufgearbeitet (s. Teil B, IÖR).

→ MS 12: Projektbericht Praxisempfehlungen für die Planung

Arbeitspaket 3: Kommunale Biodiversitätsstrategien in Deutschland

AP 3.1: Darstellung des Wissensstands zu Biodiversitätsstrategien

Grundlage für die Formulierung verallgemeinerbarer Leitlinien ist eine Übersicht über kommunale Biodiversitätsstrategien in Deutschland. Dabei werden sowohl explizite Biodiversitätsstrategien als auch andere, auch internationale, Ansätze (z. B. Landschaftspläne) berücksichtigt. Wichtiger Bestandteil ist eine Stärke-Schwächen-Analyse (SWOT-Analyse) der bestehenden Strategien (s. Teil B, DUH).

→ MS 03: Projektbericht Übersicht über Biodiversitätsstrategien in Deutschland

AP 3.2: Diskursprozess Wissenschaft und Praxis

Der Diskurs zwischen Wissenschaft und Praxis ist im Sinne des kontinuierlichen Austauschs und der Ergebnisverwertung zentrales Ziel des Projektes und erfolgt in interaktiver Arbeitsweise über Rückkopplung. Dieser soll während der gesamten Laufzeit aufrechterhalten bleiben. Der Diskursprozess im Projekt umfasst (1) die Ebene zwischen Wissenschaft und den kommunalen und ggf. regionalen Fachverwaltungen sowohl innerhalb der konkreten Projektarbeit als auch über die Verknüpfung zu Netzwerken (z. B. Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“, CONTUREC¹², URBIO¹³). Im Rahmen einer breit angelegten Befragung werden zum einen Informationen für die wissenschaftlichen Arbeitspakete gewonnen. Zum anderen wird damit für das Verbundprojekt und seine Ziele sensibilisiert und geworben. (2) Auf einer zweiten Diskursebene werden zusätzlich die weiteren lokalen Akteure aus den Projektstädten einbezogen. Im Diskursprozess werden somit sowohl gegenseitiger Kenntnisstand vermittelt und Ideen für strategische Vorgehensweisen kreiert als auch Umsetzungsmaßnahmen konkret überprüft (s. Teil B, DUH). Darüber hinaus wird der Austausch mit der Wissenschaft und Praxis über die Projektbegleitende Arbeitsgruppe (PAG) (AP 9), auf den beiden Fachtagungen (AP 8.2) und über wissenschaftliche Veröffentlichungen (AP 8.3) organisiert.

Arbeitspaket 4: Eckpunkte für Biodiversitätsstrategien in Bielefeld und Heidelberg

In AP 4 soll die Entwicklung und Etablierung von Biodiversitätsstrategien bzw. Bausteinen dazu in den Projektstädten exemplarisch diskutiert, ggf. umgesetzt und getestet werden. Dazu sind mehrere Schritte nötig:

AP 4.1: Analyse der Ausgangsbedingungen in Bielefeld und Heidelberg

Die Analyse der Ausgangsbedingungen in den beiden Projektstädten umfasst Untersuchungen über die bestehenden fachlichen Grundlagen und Daten, über die vorhandenen Fachkompetenzen, Akzeptanz und Stellenwert des Themas Biodiversität in der kommunalen Verwaltung und Politik, Akteurskonstellationen sowie bisherige Aktivitäten und tangierender Konzepte, wie Klimaanpassungsstrategien u. ä.. Neben einer gesamtstädtischen Betrachtung wird die Analyse auf die Erprobungsräume fokussiert. Die Analyse der Ausgangsbedingungen erfolgt auf zwei Ebenen: (1) Biotopsituation: Ausgangspunkt ist eine Bewertung des Ist-Zustandes (Potenziale und Defizite) bezüglich der Arten- und Strukturvielfalt und der räumlichen Verteilung sowie Qualität und Quantität von Grünstrukturen. Dabei wird möglichst

¹² CONTUREC (Competence Network Urban Ecology). Das Kompetenznetzwerk Stadtökologie wurde 2007 gegründet und ist ein offenes Netzwerk aus Institutionen/Personen von Forschungseinrichtungen und Umweltbehörden, welches das Ziel verfolgt die stadtökologische Forschung in Deutschland weiter zu entwickeln.

¹³ URBIO: International Network of Urban Biodiversity and Design. URBIO ist ein offenes weltweites Wissenschaftsnetzwerk, zum ständigen Dialog über urbane Biodiversität und Design innerhalb der CBD. http://www.fh-erfurt.de/urbio/cms/index.php?option=com_content&view=article&id=1&Itemid=103

auf bestehende Daten und Dokumente der Städte zurückgegriffen (Stadtbiotopkartierungen, Artenerfassungen, Klimafunktionskarten etc.). (2) Rahmenbedingungen und Instrumente: Weiterhin werden Anknüpfungspunkte zu bestehenden Instrumenten und Aktivitäten zum Thema Biodiversität sowie Herausforderungen bzgl. vorhandener Umsetzungshindernisse der NBS, zum Umgang mit Ziel- und Nutzungskonflikten und zur Zusammenarbeit verschiedener (potenzieller) Akteure analysiert (s. Teil B, IWU, Bielefeld, Heidelberg).

→ MS 04 Dokumentation Ausgangssituation Bielefeld

→ MS 05 Dokumentation Ausgangssituation Heidelberg

AP 4.2: Erarbeitung von zentralen Eckpunkten einer Biodiversitätsstrategie für die Städte Bielefeld und Heidelberg

Auf Grundlage der Ergebnisse der vorhergehenden Arbeitsschritte werden von den Städten mit Unterstützung der Forschungspartner Vorschläge zur quantitativen und qualitativen Entwicklung der Grünstrukturen als Kernelemente kommunaler Biodiversitätsstrategien ausgearbeitet. Es werden grundsätzliche Ziele und Vorgehensweisen für eine auf die jeweilige Situation in den Städten bezogene maßgeschneiderte lokale Strategie bzw. konzeptionelle/strategische Ansätze in gemeinsamer Arbeit entwickelt. Bestehende kommunale Konzepte (z. B. Klimaschutz- und Anpassungsstrategien, Artenschutzprogramme, Städtebauförderprogramme) können Anknüpfungsmöglichkeiten für die zu entwickelnden Biodiversitätsstrategien liefern, sodass sich durch die Verknüpfung verschiedener städtischer Belange mit dem Ziel der Biodiversitätsförderung ggf. Synergien erreichen lassen. Auf diese Weise finden hier auch die in der NBS erwähnten sozialen Aspekte, naturverträgliches Wirtschaften und der Klimawandel Berücksichtigung. Am Beispiel der Erprobungsräume werden Erfahrungen aus der teilstädtischen bzw. Maßnahmenebene rückgekoppelt, die Eckpunkte konkretisiert und in Handlungsvorschläge umgesetzt (s. Teil B, DUH, Bielefeld, Heidelberg).

→ MS 13 Eckpunktepapier zur Biodiversitätsstrategie Bielefeld

→ MS 14 Eckpunktepapier zur Biodiversitätsstrategie Heidelberg

Arbeitspaket 5, analog Arbeitspaket 6: Exemplarische Umsetzung der strategischen Eckpunkte und der fach-diskursiven Vorgehensweisen im Erprobungsraum Bielefeld (AP 5) und im Erprobungsraum Heidelberg (AP 6)

In den Projektstädten werden, unterstützt durch die Forschungspartner, beispielhaft konkrete Maßnahmen durchgeführt, die zur Umsetzung der zu entwickelnden Biodiversitätsstrategie beitragen (s. Teil B Bielefeld, Heidelberg). Projektschritte in Bezug auf die beiden Erprobungsräume sind:

AP 5.1, AP 6.1 : Kartierungen

Mittels Kartierungen ausgewählter Tier- und Pflanzengruppen sowie Strukturen wird der Ist-Zustand der Artenvielfalt erfasst (Orientierung am CBI). Darüber hinaus werden Ausstattung, Nutzung und bestehende Pflegekonzepte ermittelt (Unterstützung durchs IWU).

AP 5.2, AP 6.2: Planung von Maßnahmen

Im Rahmen eines Fachdiskurses (AP 3.2) wird das „Biodiversitätspotential“ des jeweiligen Erprobungsraumes ermittelt und dann eine Zielplanung mit Maßnahmen aufgestellt, die geeignet sind, die Biodiversität zu erhöhen und zu fördern. Berücksichtigung finden die Anforderungen der Erholungsnutzung, Verkehrssicherheit und wirtschaftlichen Grünflächenpflege sowie Erfordernisse des Klimaschutzes und der Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Hierzu ist eine Beteiligung der Naturschutzverbände und zentraler sonstiger Akteure

(Landschaftsbeirat, Runde Tische etc.) sowie der Öffentlichkeit erforderlich (AP 3.2, AP 5.5, AP 6.5). Es werden Pflege- und Entwicklungspläne zum langfristigen Management der Maßnahmen auch über die Projektlaufzeit hinaus erstellt (Unterstützung durchs IÖR).

→ MS 06: Abschluss der Vorbereitungen für die Umsetzungsmaßnahmen im Bielefeld

→ MS 07: Abschluss der Vorbereitungen für die Umsetzungsmaßnahmen in Heidelberg

AP 5.3, AP 6.3: Umsetzung der Maßnahmen

Im dritten Schritt werden die Maßnahmen unter Federführung der Städte umgesetzt.

→ MS 08: Abschluss der Maßnahmen im Erprobungsraum Bielefeld

→ MS 09: Abschluss der Maßnahmen im Erprobungsraum Heidelberg

AP 5.4, AP 6.4 Durchführung von Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen

Mit den in AP 5.2/AP 6.2 festgelegten Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen wird begonnen. Sie werden in den Städten nach Projektabschluss in geeigneter Weise weiter geführt.

AP 5.5, AP 6.5: Partizipation und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Biodiversität und Maßnahmen im Erprobungsraum

Basierend auf Erkenntnissen zur öffentlichen Wahrnehmung von Biodiversität in den beteiligten Städten, werden die zentralen gesellschaftlichen Akteure gezielt einbezogen. In Gesprächsrunden wird der Diskurs mit Umwelt- und Naturschutzverbänden, mit Vertretern von Unternehmen und speziellen Bürgergruppen gesucht. Für die Erprobungsräume werden kleinere Veranstaltungen vor Ort zur Einbeziehung der Bevölkerung, der Kommunalpolitiker sowie wichtiger Umsetzungspartner (z. B. Wohnungsbaugesellschaften, Kleingartenverbände) und zur Akzeptanzbildung durchgeführt (Veranstaltungen des Ortsbeirats, Bürgerforen etc.). Zusätzlich erfolgt in beiden Städten eine allgemeine Öffentlichkeitsarbeit zum Projekt über Internet, Flyer, Newsletter, Pressemitteilungen zu verschiedenen speziellen Themenbereichen. Dabei geht es auch um die Aktivierung neuer Verbündeter (Kleingartenvereine, Schulen, „urban gardeners“ etc.) sowie um die Sensibilisierung der für die Grünflächenunterhaltung zuständigen kommunalen Ämter/Betriebe, städtische Grünflächen auch in der Praxis integriert (d. h. aus Nutzungs-, Ästhetik- und Biodiversitätssicht) zu betrachten.

Arbeitspaket 7: Monitoring

Im Rahmen von AP 7 sollen sowohl für die gesamtstädtische als auch für die teilstädtische bzw. Projektebene langfristig tragfähige Monitoringkonzepte zur Einschätzung der Qualität der strategischen Ansätze und der Umsetzungsmaßnahmen erstellt werden. Noch während der Projektlaufzeit sind in beiden Projektstädten erste Monitorings vorgesehen. Die Monitoringkonzepte sollen bestehende Indikatorensysteme einbeziehen und damit die Anschlussfähigkeit an ggf. bestehende kommunale, aber auch thematisch verknüpfte Systeme, wie Indikatoren der NBS, Nachhaltigkeitsindikatoren (BMU 2007) sicherstellen. Zum Monitoring eignet sich insbesondere der CBI (City Biodiversity Index). Er hat drei Dimensionen: (1) Bestandsaufnahme und Entwicklung der urbanen Biodiversität, (2) ÖSD Basis urbaner Biodiversität, (3) Governance und Management urbaner Biodiversität. Das AP 7 umfasst die Erstellung von Monitoringkonzepten sowie die Begleitung des Monitoring in den Projektstädten. Im Projekt gibt es zwei Ebenen des Monitorings:

AP 7.1: Entwicklung und Management von Biodiversität auf Gesamtstadtebene

Das kommunale Monitoringkonzept soll die Entwicklung der lokalen Biodiversität auf den Ebenen Arten und Lebensräume widerspiegeln und somit Informationsgrundlage für die Anpassung bzw. Weiterentwicklung von Strategien und Maßnahmen zur Förderung der urba-

nen Biodiversität bilden. Als Ausgangskonzept dient der CBI, der von Heidelberg bereits angewendet wird. Besonderes Augenmerk ist auf das Monitoring ausgewählter Pflanzen- und Tierarten zu legen, weil der Erhebungsaufwand für Vollerhebungen zu hoch ist. Inhaltliche Ausrichtung und Aufwendungen für die Erhebungen der Indikatoren ist danach auszurichten, dass die typische städtische räumlich-zeitliche Dynamik und Heterogenität Beachtung finden. Neben der Entwicklung der Arten und Lebensräume sollen insbesondere auch planerische, Steuerungs-, Umsetzungs- und Partizipationsaspekte im Kontext lokaler Biodiversitätsförderung in das Monitoringkonzept einbezogen werden. Das Monitoringkonzept wird in beiden Städten angewendet. Erfahrungen fließen in ein „Monitoringkonzept kommunale Biodiversität“ zur deutschlandweiten Anwendung ein (s. Teil B Bielefeld, Heidelberg, IWU).

→ MS 16: Monitoringbericht Biodiversität Stadt Bielefeld

→ MS 17: Monitoringbericht Biodiversität Stadt Heidelberg

→ MS 18: Monitoringkonzept kommunale Biodiversität zur deutschlandweiten Anwendung

AP 7.2: Monitoring der umgesetzten Maßnahmen in den Erprobungsräumen

Bei dem Monitoring der umgesetzten Maßnahmen in den Erprobungsräumen geht es nicht nur um Informationen über Arten, Lebensräume und Strukturen, Aufwand für Pflegemaßnahmen, Kosten usw. sondern auch um Informationen zu Nutzung (kulturelle ÖSD), Einbeziehung von Akteuren, Wertschöpfung u. ä.. Der Erfolg der Maßnahmen wird zum einen an einer Zunahme der Individuenzahl der definierten Zielarten oder Zielartengruppen bzw. an der Verbesserung der typischen Artenzusammensetzung spezifischer Biotoptypen und zum anderen an der Entwicklung ausgewählter ÖSD sowie der Nutzungspotentiale gemessen. Eine erste Erfassung kurz nach Abschluss der Umsetzungsmaßnahmen (AP 5, AP 6) ist noch nicht zwingend aussagekräftig, da sich die Artenpopulationen erst langsam stabilisieren und über die Jahre artspezifische Schwankungen (Lebenszyklen von Pflanzen- und Tierarten, Reproduktionszyklen) aufweisen können. Das im Rahmen des Projektes erarbeitete Monitoringkonzept wird auch über die Laufzeit hinaus im Erprobungsraum angewendet, um gegebenenfalls Änderungen vornehmen zu können. Das Monitoring erfolgt durch die Umsetzungspartner (s. Teil B, Bielefeld, Heidelberg, IWU).

→ MS 19: Monitoringbericht Erprobungsraum Bielefeld

→ MS 20: Monitoringbericht Erprobungsraum Heidelberg

Arbeitspaket 8: Veröffentlichung der Projektergebnisse

Hauptzielgruppen des Projekts sind die Kommunalverwaltungen, die Vertreter der Kommunalpolitik sowie die Scientific Community. Die Projektergebnisse sollen der Öffentlichkeit über zielgruppengerechte Formate zugänglich gemacht werden.

AP 8.1: Kontinuierliche Verbreitung der Ergebnisse, Projektinformationen

Über verschiedene Medien (z. B. Internet, Newsletter) wird kontinuierlich über Projektergebnisse informiert (s. Teil B, DUH).

AP 8.2 Zwei Fachtagungen

Auf zwei eintägigen Fachtagungen treffen sich Praktiker und Wissenschaftler zu zwei wichtigen Themenfeldern der NBS. Teilnehmer (ca. 70) sind Experten aus ganz Deutschland und lokale Akteure. Der fachliche Austausch auf nationaler Ebene zu Fragen der Biodiversitätsförderung in Kommunen wird durch die lokalen Beispiele bereichert. Durch die Fachtagung wird zudem die lokale Aufmerksamkeit auf das Projekt erhöht und die Diskussion zu

den lokalen Themen wird die Diskussion vor Ort nachhaltig prägen können. Die erste Tagung (Schwerpunktthema: Biologische Vielfalt in öffentlichen Grünanlagen) findet im Mai 2017 in Bielefeld statt (s. Teil B Bielefeld), die zweite (Schwerpunktthema: Biologische Vielfalt in der Stadt) im Mai 2018 in Heidelberg (s. Teil B Heidelberg). Die inhaltliche Vor- und Nachbereitung erfolgt federführend durch die DUH (s. Teil B, DUH).

→ MS 10: Fachtagung Bielefeld und Tagungsdokumentation

→ MS 15: Fachtagung Heidelberg und Tagungsdokumentation

AP 8.3 Wissenschaftliche Veröffentlichung der Projektergebnisse

Die Verbreitung wissenschaftlicher Ergebnisse erfolgt über drei Stränge: (1) Präsentation und Diskussion von Projektergebnissen auf nationalen und internationalen Fachveranstaltungen, um die sich die Forschungspartner und gegebenenfalls die Umsetzungspartner aktiv bewerben. (2) Veröffentlichung in wissenschaftlichen Fachzeitschriften: Es sind mindestens ein englischsprachiger und zwei deutschsprachige Gemeinschaftspublikationen aller Projektpartner sowie weitere eigenständige Fachpublikationen zu Teilprojekten (s. Teile B) vorgesehen. In Zusammenarbeit mit den Praxispartnern werden Projektergebnisse auch in nationalen, praxisorientierten Fachzeitschriften publiziert. (3) Wissenschaftlicher Abschlussbericht, für den das IÖR unter Mitarbeit aller Projektpartner hauptverantwortlich ist.

→ MS 21: Wissenschaftlicher Abschlussbericht

AP 8.4: Broschüre mit Leitlinie zur Erstellung kommunaler Biodiversitätsstrategien

Zentrales Ergebnis ist die Broschüre mit Leitlinien zur Erstellung von kommunalen Biodiversitätsstrategien, die sowohl Fachverwaltungen als auch kommunalpolitische Gremien ansprechen soll.

→ MS 22: Broschüre „Leitlinien kommunale Biodiversitätsstrategien“

Arbeitspaket 9: Projektkoordination und Abstimmungstreffen

Der optimale Ablauf sowie die Erreichung sehr guter Ergebnisse des Verbundprojekts werden durch die (1) Projektkoordination des gesamten Verbundprojekts, (2) die Eigenverantwortung der Partner für die fünf Teilprojekte und die (3) begleitende Evaluierung des Gesamtprojekts sichergestellt (s. Teil B IÖR).

→ MS 23: Stellungnahme Evaluierung

6. Akzeptanzbildung, Information, Öffentlichkeitsarbeit im Gesamtverbund

Die Projektergebnisse sollen der Öffentlichkeit über zielgruppengerechte Formate zugänglich gemacht werden: kontinuierliche Verbreitung der Ergebnisse, Projektinformationen (AP 8.1), zwei Fachtagungen (AP 8.2), wissenschaftliche Veröffentlichung (AP 8.3), Broschüre mit Leitlinie zur Erstellung kommunaler Biodiversitätsstrategien (AP 8.4) (s. Teil B, IÖR, IWU, DUH). Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und Akzeptanzbildung finden besonders in den Städten statt (s. Teil B Bielefeld, Heidelberg AP 5.5, AP 6.5).

7. Evaluation

Die Evaluierung des Gesamtprojekts ist in AP 9 (s. Teil B, IÖR) verankert. Dafür steht dem Projektteam während der gesamten Laufzeit eine projektbegleitende Arbeitsgruppe (PAG) (alte Vorhabensbeschreibung „Expertenbeirat“) (ca. 7-10 Mitglieder) beratend und prüfend zur Seite. In der PAG sollten weitere Experten aus Wissenschaft und Praxis (z. B. Vertreter aus dem Netzwerk CONTUREC, Biologe, Planer aus den Bereichen Biodiversität

und Umweltbildung), Verwaltungsakteure verschiedener Planungsebenen bzw. Fachbehörden (z. B. Vertreter einer weiteren Kommune, eines Landesministeriums, des Bundes, Vertreter von Stadt mit Biodiversitätsstrategie) und Interessensvertreter (z. B. Deutscher Städte- tag, Umwelt-, Naturschutzverbände) vertreten sein.

Die PAG fungiert als kontinuierliches Evaluierungsgremium, das durch die Teilnahme an vier Treffen der Projektbegleitende Arbeitsgruppe gekoppelt mit internen Projektveranstaltungen (AT 1, AT 3, AT 5, AT 9) (s. Teil B IÖR AP 9), zwei Fachveranstaltungen (AP 8.2) sowie durch die Evaluierung ausgewählter Meilensteine über Projektergebnisse informiert und zum Austausch mit dem Projektteam aufgefordert ist. Evaluiert werden alle Projektergebnisse (Forschungs- und Umsetzungsergebnisse). Das heißt, es werden die Meilensteine (MS), die in den einzelnen Arbeitspaketen (AP) erzielt wurden in Hinblick auf ihre Qualität geprüft. (1) Forschungsergebnisse werden den Experten zur Begutachtung vorgelegt. Gegebenenfalls muss überarbeitet werden. (2) Umsetzungsmaßnahmen werden durch Begehungen in Augenschein genommen. Bei den Umsetzungsmaßnahmen ist allerdings das Problem, dass ein endgültiger Erfolg erst nach Jahren zu messen ist. Dafür gibt es das Monitoring, welches über den Projektzeitraum hinaus durchzuführen ist. Während der Projektlaufzeit, lässt sich nur prüfen, ob zielführend geplant und gepflanzt wurde. Außerdem werden auch erste Ergebnisse des Monitorings vorliegen, die zur Beurteilung mit herangezogen werden können. (3) Der Entwurf des Abschlussberichts wird 2-3 ausgewählten Vertretern der PAG drei Monate (10/2018) vor Projektende zur Evaluierung vorgelegt, und Hinweise in die Endfassung eingearbeitet.

8. Langfristige Wirkung des Projektes

Das Projekt liefert mit seinen übertragbaren, aber auch konkreten Erkenntnissen einen wertvollen Beitrag zur kontinuierlichen und konkreten Umsetzung der NBS im urbanen Raum. Neben der Sensibilisierung kommunaler Akteure für die Themen der Biodiversität werden praxisorientierte Handlungsansätze aufgezeigt. Forschungsteil: Die Broschüre „Leitlinien kommunale Biodiversitätsstrategien“ wird bundesweit an Städte und Gemeinden versandt, darüber hinaus wird im Internet und in Pressemitteilungen über die Ergebnisse informiert. Dies wird interessierte Kommunen gezielt bei der Aufstellung ihrer Biodiversitätsziele bzw. ihrer Biodiversitätsstrategie unterstützen. Die DUH wird auch nach Abschluss des Projekts, weiter für die Aufstellung von kommunalen Biodiversitätsstrategien im Rahmen des Bündnisses „Kommunen für biologische Vielfalt“ informieren und werben. Umsetzungsteil: Anhand der Städte Bielefeld und Heidelberg wird beispielhaft die Erstellung von Biodiversitätsstrategien mit konkreten Umsetzungsmaßnahmen durchgespielt, wobei Hemmnisse und mögliche Lösungsansätze aufgezeigt werden. Außerdem wird in den beiden beteiligten Städten durch die konkreten Umsetzungsmaßnahmen in den Erprobungsräumen und die damit verbundene Öffentlichkeitsarbeit eine langfristige Wirkung des Projekts erzielt. Es ist beabsichtigt, die Ansätze auch in weiteren Vorhaben der Städte weiterzuführen (s. Teil B).

Teil B-neu Mai 2014

Teilprojekt IÖR „Planerische Ansätze“



1. Übersicht

Teilprojekt: Planerische Ansätze zur Umsetzung der NBS auf kommunaler Ebene
Institution: Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung e. V. Dresden (IÖR),
Forschungsbereich Wandel und Management von Landschaften
Adresse: Weberplatz 1, 01217 Dresden
Teilprojektleiterin: Dr. Stefanie Rößler, E-Mail: s.roessler@ioer.de, Tel.: 0351/4679-268

Forschungspartner

Anmerkung: Die Literaturliste befindet sich in Anhang 0.

2. Ziele des Teilprojektes, Beitrag zu den Zielen des Gesamtprojektes

Das IÖR nimmt im Verbundprojekt eine Doppelfunktion wahr. (1) Zum einen ist es verantwortlich für die Koordination des Gesamtprojekts und (2) zum anderen obliegt ihm die Verantwortung für das Teilprojekt „Planerische Ansätze“.

Im Teilprojekt sollen planerische Möglichkeiten zur Umsetzung der NBS auf kommunaler Ebene unter Einbeziehung wissenschaftlicher Erkenntnisse und praktischer Erfahrungen systematisch analysiert und bewertet werden (AP 2.1). Fragen der planerischen Verankerung und spezifischer kommunaler Biodiversitätsbelange werden im Rahmen des Wissenschaft-Praxis-Diskurses erörtert (AP 3.2) und fließen in die Betrachtung ein. Die gewonnenen Erkenntnisse zur Eignung verschiedener planerischer Ansätze sowie zur Anwendung und Anpassung des planerischen Instrumentariums werden in die planungswissenschaftliche Diskussion eingespeist (AP 8.3) und praxisorientiert aufbereitet (AP 2.2, AP 8.4). Theoretische und empirische Erkenntnisse zu planerischen Fragestellungen fließen in die Erstellung der Biodiversitätsstrategien der beiden Partnerstädte (AP 4.1, AP 4.2) sowie in die Erstellung der Monitoringkonzepte (AP 7.1) ein. Ebenfalls steht die Expertise aus diesem Teilprojekt für die Planung von Maßnahmen in den Erprobungsräumen zur Verfügung (AP 5.2, AP 6.2).

Im Rahmen des Teilprojekts wird die Projektkoordination (AP 9) durchgeführt.

3. Ausgangssituation

Der kommunale Landschaftsplan liefert wichtige Grundlagen für die Umsetzung naturschutzfachlicher Ziele (BfN 2007), die aber erst v. a. über die – letztlich wenig differenzierten – Festsetzungen der Flächennutzungsplanung Verbindlichkeit erlangen. Der Grünordnungsplan könnte ein zentrales Instrument zur Stärkung der Biodiversitätsbelange im Siedlungsbereich sein (Dressler 2010) – im Naturschutzrecht der Bundesländer ist er allerdings eher schwach verankert (Mathey et al. 2011). Auch die Stärkung der Innenentwicklung durch beschleunigte Bebauungsplanverfahren schränkt die Umsetzung von Umwelt- und Biodiversitätsbelangen eher ein (Brandl 2007; Jessel et al. 2006; Janssen, Albrecht 2008). Außerdem ist die städtische Freiraumentwicklung eines der wenigen städtischen Handlungsfelder, die über keine eigenständige Fachplanung bzw. -konzeption verfügen (DRL 2006).

Die Befunde (s. auch Teil A) zeigen zum einen, dass es vielfältige, auch neue, Ansätze der Verankerung von Biodiversitätsbelangen gibt. Zum anderen werden aber auch die Grenzen des bestehenden Instrumentariums und konventioneller planerischer Ansätze deutlich. Es mangelt bisher an einer systematischen Betrachtung der Möglichkeiten und Grenzen der planerischen

Verankerung urbaner Biodiversitätsbelange. (1) Vor dem Hintergrund aktueller Stadtentwicklungsdebatten (Innenentwicklung, Gesundheitsvorsorge, Demografischer Wandel, Wohnungsnachfrage, etc.) gilt es, die politisch-strategischen Ziele der Biodiversitätsförderung und ggf. flankierende Themen auf den unterschiedlichen Ebenen im urbanen Raum zu reflektieren (AP 2.1). (2) Neben den formellen Instrumenten der Raumplanung, insb. der Bauleitplanung, des Besonderen Städtebaurechts, der Landschaftsplanung, der Umweltprüfung und weiterer Fachplanungen werden eine Vielzahl informeller Strategien und Konzepte zur Biodiversitätsentwicklung eingesetzt. Diese Vielfalt an Instrumenten gilt es zum einen bzgl. ihrer Steuerungswirkung und zum anderen hinsichtlich ihrer Potenziale und Grenzen zur Integration und Umsetzung von Biodiversitätszielen zu prüfen und ggf. den Bedarf der Weiterentwicklung festzustellen (AP 2.1). (3) Ergänzend zur strategisch-politischen und zur instrumentellen Verankerung sollen konkrete planerische Ansätze zur Umsetzung von Biodiversitätsbelangen analysiert und bewertet werden. Neben gesamtstädtischen Strategien (z. B. Leitbilder, Freiraumsysteme) (GreenKeys Team 2008; CABE 2004) werden Aspekte wie die Umsetzung neuer Freiraumtypen (z. B. Gemeinschaftsgärten, urbaner Wald, Stadtwildnis) (Mathey, Rink 2012; Kowarik, Langer 2005), multifunktionaler Grünflächen, neuer Unterhaltungsmodelle und Partizipationsansätze betrachtet.

4. Projektgebiet

Konkrete Untersuchungen beziehen sich auf die in Teil A, Punkt 4 und den Teilen B, Punkt 4 von Bielefeld und Heidelberg dargestellten Projektgebiete.

5. Inhalte und Ablauf des Teilprojektes

Das Teilprojekt „Planung“ ist über folgende Arbeitspakete ins Gesamtprojekt eingebunden.

Arbeitspaket 2: Steuerung und Planung

Zur Umsetzung der Ziele der Biodiversitätsentwicklung stellt sich die Frage, welche strategischen, rechtlichen, instrumentellen und planerischen Ansätze zur Verfügung stehen bzw. für eine Verankerung von Biodiversitätsbelangen im urbanen Raum geeignet und notwendig sind. Ziel ist es, planerische Ansätze auf verschiedenen Steuerungs- und Maßstabsebenen zum strategischen Umgang mit Biodiversitätsbelangen und zur Integration und Umsetzung von Biodiversitätsbelangen bereitzustellen.

AP 2.1: Analyse von Rahmenbedingungen und Instrumenten

Mittels einer Literatur- und Dokumentenrecherche werden politische Strategien, Programme, Leitbilder der Stadtentwicklung, gesetzliche Regelungen, formelle sowie informelle planerische und naturschutzfachliche Instrumente sowie konkrete planerische Ansätze bzgl. ihrer Anknüpfungspunkte und Grenzen der Verankerung von Themen der städtischen Biodiversitätsentwicklung analysiert (systematische Stärken-Schwächen-Analyse nach festzulegenden Kriterien der Biodiversitätsentwicklung, wie Artenvielfalt, Biotopvielfalt, Biotopvernetzung, Akzeptanzförderung, Synergiennutzung, Finanzierung bzw. ökonomischer Wertschöpfung, Steuerungswirkung, Umsetzungsstärke, Dauerhaftigkeit). Weiterhin werden Praxisbeispiele zu Erfahrungen in der Anwendung und konkrete planerische Ansätze ausgewertet. Dabei wird neben den beiden Partnerkommunen u. a. auf die Kommunen im Bündnis für biologische Vielfalt zurückgegriffen. Weiterhin fließen kontinuierlich Erkenntnisse aus AP 3.1 und AP 3.2 ein. Darüber hinaus besteht ein breiter Fundus von Praxisbeispielen aus Projekten am IÖR (s. Anlage 6), die ggf. ebenfalls betrachtet werden können.

Es werden die Ausweisungs- und Festsetzungsmöglichkeiten formeller Instrumente der Raumplanung, insbesondere der

- Bauleitplanung (Flächennutzungspläne, Bebauungspläne, Bebauungspläne der Innenentwicklung),
- des Naturschutzes (Eingriffsregelung, ggf. Bundeskompensationsverordnung)
- und der Landschaftsplanung (kommunale Landschaftspläne, Grünordnungspläne), aber auch
- tangierender Instrumente (z. B. der Umweltprüfung)

analysiert und hinsichtlich der Anwendungsmöglichkeiten, Umsetzungsbarrieren und hinsichtlich möglicher Synergien bzw. Zielkonflikte bewertet. Neben den gesetzlich verankerten Regelungsinhalten werden insbesondere länderspezifische Aspekte (z. B. vorhandene Umsetzungsrichtlinien und Planungshilfen, Genehmigungsprozesse) und von verschiedenen kommunalen Rahmenbedingungen (z. B. Verwaltungsaufbau, Größe) abhängige Besonderheiten mit Einfluss auf die Umsetzung im Sinne verschiedener Planungsroutinen berücksichtigt.

Einen Schwerpunkt bildet die Auseinandersetzung mit weiteren aktuellen Herausforderungen der Stadtentwicklung und den damit verbundenen Steuerungsansätzen. So gilt es beispielsweise gegenwärtig vielerorts erstellte Klimaschutz- und/oder Klimaanpassungsstrategien bzgl. ihrer Übertragbarkeit auf Biodiversitätsbelange zu prüfen bzw. Anknüpfungspunkte aufzudecken (DIFU 2013). Dabei werden verschiedene Steuerungs- und Maßstabsebenen berücksichtigt (Innen-, Außenbereich; gesamt- und teilstädtische, sowie konkrete Projektebene). Besonderes Augenmerk wird auf die Möglichkeiten der Integration des ÖSD-Ansatzes in die Landschaftsplanung gelegt. Im Rahmen der Analyse werden unterschiedliche Regelungen der Bundesländer und im Projektverlauf evtl. stattfindende Neuausrichtungen bzw. Gesetzesnovellen berücksichtigt. Bei konkreten planerischen Ansätzen werden neben Fragen der Gestaltung, Umsetzungsaspekte wie die Finanzierung (z. B. fiskalische Anreize, Förderprogramme) und Partizipation betroffener Akteure analysiert und bewertet.

→ MS 02: Projektbericht Rahmenbedingungen und Instrumente: Im Projektbericht werden die Rahmenbedingungen politischer Strategien und gesetzlicher Regelungen sowie die Stärken und Schwächen planerischer, naturschutzfachlicher und weiterer Instrumente sowie konkreter planerischer Ansätze zur Verankerung von Biodiversitätsbelangen im städtischen Raum dargestellt.

AP 2.2: Erarbeitung von Planungsempfehlungen

Auf Basis der Analysen in AP 2.1 und der Erkenntnisse aus der Übersicht der Biodiversitätsstrategien Deutschlands (AP 3.1) sowie aus dem Wissenschafts-Praxisdiskurs (AP 3.2) werden bundesweit übertragbare Hinweise zur planerischen und instrumentellen Verankerung der Belange urbaner Biodiversität unter Berücksichtigung der Anforderungen und Steuerungsansätze auf den verschiedenen Maßstabsebenen formuliert. Dabei werden sowohl die Anwendung als auch die Weiterentwicklung des Instrumentariums adressiert. Empfehlungen zur Gestaltung, Umsetzung und Finanzierung von Maßnahmen, aber auch zu deren langfristiger Unterhaltung sowie zur Umsetzung kommunaler Biodiversitätsstrategien werden formuliert. Für die praktische Anwendung soll ein „Instrumentenportfolio“ erstellt werden, was eine Abwägung der Anwendung einzelner Instrumenten erleichtert. Dabei erfolgt eine rechtliche Qualitätssicherung. Ggf. bietet sich die Darstellung geeigneter Fallstudien (aus AP 3.1) in „Good-Practice Steckbriefen“ an.

→ MS 12: Projektbericht Praxisempfehlungen für die Planung: Es werden praxisorientierte Empfehlungen für die planerische Verankerung und konkrete Umsetzung von unterschiedlichen Biodiversitätsbelangen auf gesamt- und teilstädtischer, sowie konkreter Projektebene zusammengestellt (Grundlage für MS 21).

Arbeitspaket 3: Kommunale Biodiversitätsstrategien in Deutschland

AP 3.2: Diskursprozess Wissenschaft und Praxis Strategien

Der Diskursprozess liegt in der Federführung der DUH (siehe Teil B, DUH). Seitens des IÖR werden zum einen wissenschaftliche Erkenntnisse zum planerischen Umgang mit Biodiversitätsbelangen auf kommunaler Ebene (AP 2.1) zur Diskussion gestellt. Zum anderen fließen Erfahrungen der Praxis in die Bewertung der Instrumente und in die allgemein anwendbaren Praxisempfehlungen (AP 2.2) ein. Um einen fundierten Austausch zu ermöglichen, ist jeweils ein Besuch der beiden Partnerstädte vorgesehen.

Arbeitspaket 4: Eckpunkte für Biodiversitätstrategien in Bielefeld und Heidelberg

AP 4.1: Analyse der Ausgangsbedingungen in Bielefeld und Heidelberg

Auf Basis des AP 2 liefert das IÖR Beiträge zum Analyserahmen bzgl. der Anknüpfungspunkte zu formellen und informellen Instrumenten.

AP 4.2: Erarbeitung von zentralen Eckpunkten einer Biodiversitätsstrategie für die Städte Bielefeld und Heidelberg

Die DUH erarbeitet gemeinsam mit den Partnerstädten zentrale Eckpunkte für deren Biodiversitätsstrategien. Vor dem Hintergrund der Erkenntnisse aus AP 2.1 und AP 2.2 steht das IÖR beratend zur Seite und macht nach Bedarf Vorschläge zur planerischen bzw. instrumentellen Verankerung sowie finanziellen Untersetzung der jeweiligen Strategie.

Arbeitspakete AP 5 und AP 6: Exemplarische Umsetzung der strategischen Eckpunkte und der fach-diskursiven Vorgehensweisen im Erprobungsraum Bielefeld (AP 5) und im Erprobungsraum Heidelberg (AP 6)

AP 5.2, AP 6.2: Planung von Maßnahmen

Die Planungen für die Umsetzung konkreter Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität liegen in der Verantwortung der beiden beteiligten Städte. Das IÖR steht mit seiner biologischen, stadtökologischen, landschafts- und freiraumplanerischen Expertise beratend zur Seite.

Arbeitspaket 7: Monitoring

AP 7.1: Entwicklung und Management von Biodiversität auf Gesamtstadtebene

Das Monitoringkonzept wird federführend durch das IWU bearbeitet. Auf Basis der Erkenntnisse aus AP 2.1, 2.2, AP 4.1, AP 5.2, 6.2 liefert das IÖR Beiträge zu Indikatoren und Bewertungsansätzen aus planerischer Sicht (z. B. instrumentelle Verankerung, finanzielle Untersetzung, Rolle von Partizipation).

Arbeitspaket 8: Veröffentlichung der Projektergebnisse

AP 8.1: Kontinuierliche Verbreitung der Ergebnisse, Projektinformationen

Ergebnisse des AP 2 werden für kontinuierliche Projektinformationen zur Verfügung gestellt.

AP 8.2: Zwei Fachtagungen

Es ist vorgesehen, Ergebnisse zum Thema Steuerung und planerischer Umgang mit den Zielen der NBS auf kommunaler Ebene in die beiden Fachtagungen einzubringen.

AP 8.3: Wissenschaftliche Veröffentlichung der Projektergebnisse

Das IÖR wird auf Fachveranstaltungen das Projekt und seine Ergebnisse vorstellen. In eigenständigen und projektübergreifenden wissenschaftlichen Publikationen werden Teilergebnisse des Projekts zum Thema Steuerung und planerischer Umgang mit den Zielen der NBS auf kommunaler Ebene (AP 2, MS 02, MS 12) verbreitet. Unter Mitarbeit aller Projektpartner ist das IÖR hauptverantwortlich für die Erstellung des wissenschaftlichen Abschlussberichts.

→ MS 21: Wissenschaftlicher Abschlussbericht: Im wissenschaftlichen Abschlussbericht

werden alle wichtigen Projektergebnisse zusammengefasst dargestellt.

AP 8.4: Broschüre mit Leitlinien zur Erstellung kommunaler Biodiversitätsstrategien

Die Ergebnisse zum Thema Steuerung und planerischer Umgang mit den Zielen der NBS auf kommunaler Ebene (MS 02, 12) werden wesentliche Inhalte der Leitlinien darstellen.

Arbeitspaket 9: Projektkoordination und Abstimmungstreffen

(1) Projektkoordination: Zur internen Abstimmung aller Projektpartner koordiniert das IÖR die Durchführung von Telefonkonferenzen sowie von neun projektinternen Abstimmungstreffen (AT), die zusammen mit den jeweiligen Projektpartnern vor Ort organisiert werden (AT 1: 03/2015 IÖR Dresden, AT 2: 09/2015 Bielefeld, AT 3: 02/2016 Heidelberg, AT 4: 10/2016 IWU Darmstadt, AT 5: 03/2017 IWU Darmstadt, AT 6: 05/2017 Bielefeld, AT 7: 02/2018 IÖR Dresden, AT 8: 05/2018 Heidelberg, AT 9: 11/2018 DUH Radolfzell) und zum Teil mit Treffen der Projektbegleitende Arbeitsgruppe (PAG) sowie mit den beiden Fachveranstaltungen gekoppelt sind. Sie dienen zur Information über Bearbeitungsstand, der gemeinsamen Diskussion spezieller Fragestellungen, zur Lösung von Problemen und Konflikten sowie zur Abstimmung des weiteren Vorgehens. Durch eine intensive Kommunikation der Projektpartner untereinander werden die Schnittstellen zwischen Forschung und Umsetzung, aber auch zwischen unterschiedlichen Fachdisziplinen aktiv bedient.

Insbesondere durch die gemeinsame Bearbeitung von APs werden kontinuierlich Ergebnisse der Forschung in die Praxis eingebracht und von dieser an die Forschungspartner rückgekoppelt. Die Koordination der Bearbeitung der Arbeitspakete erfolgt durch das IÖR; es stellt die Verbindungen zwischen den AP's her und achtet auf Erfüllung inhaltlicher Ansprüche und die Termineinhaltung. Die in den AP's klar formulierten und den jeweiligen Projektpartnern eindeutig zugeordneten Aufgabenfelder sollen Orientierung sein, um projektinterne Interessenkonflikte vorab zu vermeiden. Eine intensive Kommunikation soll helfen Konflikte ggf. zu erkennen und zu lösen. Interessenkonflikte zwischen Akteuren im Rahmen der Umsetzungsprojekte sollen durch eine zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit und Partizipationsprozesse zur Akzeptanzbildung und aktiven Einbindung (z. B. Runde Tische) (s. Teil B Bielefeld und Heidelberg) von Beginn an thematisiert und gemeinsam gelöst werden. Die Zwischenberichte und der wissenschaftliche Abschlussbericht (AP 8) werden vom IÖR konzipiert und von allen Projektpartnern mit Ergebnissen gespeist. Zur Unterstützung der Projektkoordination wird eine studentische Hilfskraft eingestellt.

(2) Evaluierung des Gesamtprojekts: Des Weiteren ist in AP 9 die Organisation der Evaluierung des Gesamtprojekts verankert, für die das IÖR verantwortlich ist. Als kontinuierliches Evaluierungsgremium steht dem Projektteam eine Projektbegleitende Arbeitsgruppe (PAG) (alte Vorhabensbeschreibung „Expertenbeirat“) beratend und prüfend zur Seite (s. Teil A, AP 9, Punkt 7). Neben der kontinuierlichen Begleitung sind folgende Treffen der PAG vorgesehen:

- PAG 1: 03/2015 IÖR Dresden (gekoppelt mit projektinternem Treffen (AT 1))
- PAG 2: 02/2016 Heidelberg (gekoppelt mit projektinternem Treffen AT 3)
- PAG 3: 03/2017 IWU Darmstadt (gekoppelt mit projektinternem Treffen AT 5)
- PAG 4: 11/2018 DUH Radolfzell (gekoppelt mit projektinternem Treffen AT 9)

Als Ergebnis von Projektergebnissen erfolgt die „Stellungnahme Evaluierung“ (MS 23): Vertreter der PAG fertigen einen Evaluierungsbericht über den wissenschaftlichen Abschlussbericht sowie weitere Beobachtungen aus der Projektlaufzeit an (MS 23). Die Evaluatoren können anhand des Meilensteinplans und der dort aufgeführten Berichte usw. den Projektfortschritt bewerten.

Auch die Vorstellung des Verbundvorhabens auf der Kick-Off-Veranstaltung (05/2015) sowie der Projektergebnisse auf zwei Statusseminaren (06/2017 und 11/2018) unterstützen die kritische Betrachtung des Projekts.

→ MS 23: Stellungnahme Evaluierung: Vertreter der Projektbegleitenden Arbeitsgruppe (PAG) fertigen einen Evaluierungsbericht über den wissenschaftlichen Abschlussbericht sowie weitere Beobachtungen aus der Projektlaufzeit an. Die Evaluatoren können anhand des Meilensteinplans und der dort aufgeführten Berichte usw. den Projektfortschritt bewerten.

6. Beschreibung der Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit

Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und Akzeptanzbildung finden besonders in den Städten statt (AP 5.5, AP 6.5). Das IÖR bringt die Ergebnisse des Teilprojekts kontinuierlich in die entsprechenden AP's ein. Zusätzlich zur Verbreitung in wissenschaftlichen Formaten (AP 8.3) wird das IÖR über institutseigene Medien/Plattformen eine breitere (Fach-)Öffentlichkeit ansprechen (u. a. IÖR-Homepage, Newsletter IÖR-Info, Lange Nacht der Wissenschaften, Aktivitäten im Bereich der Politikberatung wie „Science meets Parliament“).

7. Eignung des Projektpartners für die Aufgabe

Aufgrund seiner planerischen Expertise liegt ein Schwerpunkt des IÖR in der Analyse von Planungsinstrumenten sowie auf Empfehlungen zu Steuerung, Planung und Instrumentennutzung insbesondere im Bereich der Stadt- und Freiraumentwicklung (AP 2). Diese Kenntnisse und Erfahrungen sollen, zugeschnitten auf die spezifischen Herausforderungen im Zusammenhang mit der Umsetzung der NBS auf kommunaler Ebene, für die Praxis nutzbar gemacht werden. Langjährige Erfahrungen in der Leitung von nationalen und internationalen Verbundprojekten prädestiniert das IÖR zur Projektleitung und Koordination (AP 9) und zu den damit verbundenen wissenschaftlichen Veröffentlichungstätigkeiten (AP 8.3). Vertiefende Kenntnisse auf den Gebieten der Stadtökologie, Biodiversität, zu verschiedenen ÖSD (z. B. Klimaregulation) sowie in den Rechtswissenschaften ermöglichen Beiträge zu allen anderen APs. Über zahlreiche Kooperationen und Netzwerke auf nationaler und internationaler Ebene steht das IÖR mit Wissenschaft und Praxis in ständigem Austausch (s. Anlage 6, näheres zur Eignung des Projektpartners).

Wegen des engen Bezuges des Vorhabens zu bereits durchgeführten, laufenden und geplanten Projekten und zu aktuellen Fragestellungen der IÖR-Forschungsbereiche besteht ein hohes Eigeninteresse an der Durchführung dieses Vorhabens. Daher ist das IÖR bereit, sich mit nicht-monetären Eigenleistungen von ca. 2-3 Personenmonaten pro Jahr für die Koordination des Verbundprojekts zu beteiligen.

8. Langfristige Wirkung des Projektes

Fragen der Steuerung einer umweltgerechten Stadtentwicklung und damit Aspekte der planerischen Verankerung von Biodiversitätsbelangen und der Weiterentwicklung des planerischen und naturschutzfachlichen Instrumentariums sind ein zentraler Themenschwerpunkt des IÖR. Dieser wird kontinuierlich, unter wechselnden Prämissen, sowohl planungswissenschaftlich als auch aus juristischer Perspektive bearbeitet. Ebenso ist die stadtökologische Forschung fest am IÖR verankert. Angesichts aktueller Trends der Urbanisierung, aber auch der wachsenden Bedeutung und Wertschätzung der Fragen umweltgerechter oder gesundheitsfördernder Städte werden die Erkenntnisse und Erfahrungen aus diesem Projekt sowie auch offene oder sich entwickelnde neue Fragestellungen in weitere nationale und internationale Forschungsprojekte einfließen. Die Erkenntnisse aus dem beantragten Projekt werden in parallel am IÖR durchgeführten Projekten reflektiert bzw. in Nachfolgeprojekten berücksichtigt. Zum anderen erfolgt der Transfer der Erkenntnisse im Rahmen kommunaler, nationaler und internationaler Politikbera-

tung. So können Anforderungen an die Förderung städtischer Biodiversität z. B. in Zertifizierungssysteme für Städte bzw. Stadtteile eingebracht werden (s. Anlage 6).

Teil B-neu Mai 2014**Teilprojekt IWU „Expertise urbane Biodiversität“****1. Übersicht**

Teilprojekt: Expertise urbane Biodiversität: Bereitstellung von Wissensgrundlagen und Monitoringkonzepten zur praktischen Umsetzung der NBS in Kommunen

Institution: Institut Wohnen und Umwelt GmbH, Darmstadt (IWU)

Adresse: Rheinstraße 65, 64295 Darmstadt

Teilprojektleiter: Peter Werner, E-Mail: p.werner@iwu.de, Tel.: 06151/2904-39

Forschungspartner

Anmerkung: Die Literaturliste befindet sich in Anhang 0

2. Ziele des Teilprojektes, Beitrag zu den Zielen des Gesamtprojektes

Für einen strategischen Umgang mit Biodiversität in urbanen Räumen soll zunächst die Wissensgrundlage praxisorientiert aufbereitet werden. Es soll aufgezeigt werden, wie durch eine enge Verknüpfung zwischen Wissenschaft, Fachebenen der Verwaltung und weiteren Akteuren die bestehende Lücke zwischen Forschung und Umsetzung verkleinert werden kann. Weiterhin sollen Konzepte für das Monitoring der gesamtstädtischen Biodiversitätsentwicklung und konkreter Projektansätze als wesentliches Element erfolgreicher Biodiversitätsstrategien entwickelt werden. Ziel dieses Teilprojektes ist es, aktuelle wissenschaftliche Kenntnisse (AP 1.1) und Praxiswissen (AP 1.2) zum Thema urbane Biodiversität, in Analysen und Umsetzungsplanungen (AP 4.1, AP 4.2, AP 5.1, AP 6.1) sowie in Diskurs- (AP 8.3) und Monitoringprozesse (AP 7.1, AP 7.2) des Projektes einzubringen.

3. Ausgangssituation

Anknüpfend an den aktuellen Forschungsstand (s. Teil A) haben folgende Ansätze besondere Bedeutung für das Teilprojekt: (1) Filtering: Die Systematik und die Wirkungseffekte von so genannten Filtern, die die Verbreitung von Pflanzen und Tieren in Städten beeinflussen, ist wissenschaftlich vorangetrieben worden (Aronson et al. in review, Evans et al. 2011, Jarosik et al. 2011, Werner 2011, Williams et al. 2009). Unter anderem werden folgende Filter, wie regionaler Artenpool, Stadt- und Vernetzungsstruktur, Sozio-Ökonomie/Sozio-Kultur, regionales Klima und Klimawandel sowie ökologische Eigenschaften der Arten benannt. (2) Matrix: Die biologische Vielfalt einer Stadt und das Auftreten von Neobiota lassen sich nur erklären, verstehen und beeinflussen, wenn alle Grünstrukturen, die das Gesamtgefüge einer Stadt mit prägen, einbezogen werden. Die Bedeutung von privaten Grünflächen an Gebäuden, z. B. Hausgärten, Vorgärten, ist dabei besonders ins Blickfeld gerückt (van Heezik 2012, Doody et al. 2010, Goddard et al. 2009, Loram et al. 2008). (3) Ecosystem Services: Die stärkere Verknüpfung urbaner Biodiversität mit dem Konzept der ÖSD kann das Bewusstsein für deren Wert erhöhen und eröffnet neue Pfade der Unterstützung und Umsetzung (Barkmann, Schröder 2011, Pataki et al. 2011, EC 2012). (4) Research-Implementation Gap: Erhebungen haben gezeigt, dass nur 2,4 % der Naturschutzfachleute, die auf der lokalen Ebene tätig sind, wissenschaftliche Originalartikel zum Naturschutz lesen. In Ländern mit Sprachbarrieren zum Englischen ist dieses Problem noch gravierender (Sunderland et al. 2009). Aber auch von der Wissenschaftsseite sind Defizite festzustellen, weil die Informatio-

nen zu wenig für die Naturschutzpraxis aufbereitet sind (Knight et al. 2007). Ein wesentliches Ergebnis des internationalen Meetings „BiodiverCITY“ im Juni 2012 in Rio de Janeiro, an dem Wissenschaftler und kommunale Verantwortliche aus aller Welt teilgenommen haben, ist, dass eine enge Verzahnung zwischen wissenschaftlicher Biodiversitätsforschung und kommunalem Naturschutzmanagement notwendig ist, und dass der Dialog zwischen Wissenschaftlern und den kommunalen Verantwortlichen verbessert werden muss (pers. Mitteilung Louise Bruno). Durch den starken und raschen Zuwachs an Informationen zur urbanen Biodiversität ist die Verringerung der Forschungs-Umsetzungs-Lücke von besonderer und aktueller Bedeutung. (5) Bottom-up Steuerung: Mit dem Blick auf die urbane Matrix ist die Bedeutung der zahlreichen Privateigentümer für die biologische Vielfalt sichtbar geworden, vor allem wenn berücksichtigt wird, dass der größte Flächenanteil in Privatbesitz ist (Connor et al. 2002). Die Steuerung der biologischen Vielfalt auf diesen Flächen ist durch die öffentliche Hand nur begrenzt möglich (Walker et al. 2009). Damit wird der Bestand an Pflanzen- und Tierarten, auch bedrohter Arten, weit mehr durch die Stadtbewohnern und deren indirekten und direkten Aktivitäten geprägt, als durch öffentliches Handeln (Hostetler et al. 2011). (6) Citizen Science: Mit den neuen Medien hat auch der Bereich des Citizen Science einen zusätzlichen Aufschwung erfahren (s. Internet- und Smartphone-Angebote wie OPAL, Yard-Map, iSpot, Leafsnap, PlantNet, Tagfalter-Monitoring), der zunehmend für die Informationssammlung über die Verbreitung von Tier- und Pflanzenarten an Bedeutung gewinnt (Palomera et al. 2012). Dabei steht nicht die kostengünstige Datenbeschaffung, sondern verstärkt die aktive Rolle der Stadtbewohner für den Erhalt der biologischen Vielfalt (Greenwood 2007) und der bewusste Mensch-Natur-Kontakt im Vordergrund (Werner, Hacke 2012).

4. Projektgebiet

Untersuchungen zur Rolle verschiedener Akteure und bzgl. der Erstellung und Erprobung von Monitoringkonzepten beziehen sich auf die Partnerstädte und ihre Erprobungsräume.

5. Inhalte und Ablauf des Teilprojektes

Das Teilprojekt „Expertise urbane Biodiversität“ ist in mehrfacher Weise mit dem Gesamtprojekt verschränkt, da es einerseits Wissensgrundlagen bereitstellt, Diskursprozesse unterstützt und konkrete Analysen und Hilfen für Umsetzung, Planung und Monitoring anbietet (s. Punkt 2). Im Folgenden werden die Arbeitspakete beschrieben, für die das IWU federführend verantwortlich ist bzw. Beiträge liefert.

Arbeitspaket 1: Fachexpertise urbane Biodiversität

AP 1.1: Wissensstand urbane Biodiversität

In AP 1.1 werden unter Auswertung aktueller Forschungsergebnisse und –erkenntnisse wesentliche Erkenntnisse über „challenges“, „drivers“, „monitoring processes“, „appropriate measures“, „opportunities“ und „obstacles“ zum Zustand, Erhalt und Entwicklung urbaner Biodiversität so zusammengestellt, damit diese in die weiteren Arbeitspakete integriert werden können. Als Grundlage werden (1) Ergebnisse aus wissenschaftlichen Diskursprozessen (AP 3.2) genutzt, die einen konkreten Bezug zu den Forschungsfragen des Projektes haben. Außerdem werden (2) Literaturlauswertungen und (3) Internet-Recherchen durchgeführt sowie (4) Netzwerke und Forschungsgruppen gezielt angefragt werden. Hierzu zählt auch der Wissenstransfer, der über die gesamte Projektlaufzeit in Form von Veranstaltungen und Diskursen selbst organisiert wird (AP 3.2, AP 8 und AP 9).

Aufbauend auf Vorgängerstudien (z. B. Werner, Zahner 2009) werden die aktuellen, fachlich relevanten Erkenntnisse (s. Punkt 3) zum Thema urbane Biodiversität analysiert und als

Übersicht für die Praxis zusammengestellt. Wissenschaftliche Ergebnisse aktuell laufender Vorhaben sowohl auf nationaler Ebene (Studie Naturkapital Deutschland – TEEB DE, Projekte im CONTUREC-Netzwerk) als auch auf internationaler Ebene (z. B. City Biodiversity Outlook, City Biodiversity Index, Global Research Agenda, URBio-Netzwerk) werden berücksichtigt. Arbeitsschritte sind: 1. Festlegung thematischer Schwerpunkte; 2. Systematische Recherche (Literatur, Online, Befragung von Forschungsgruppen) der ausgewählten Themen; 3. Aufarbeitung der Ergebnisse als Übersichtsstudie mit Relevanz für urbane Biodiversitätsstrategien. Für die Planung ergeben sich Hinweise, welche Besonderheiten bei der Förderung von Biodiversität in der Stadt zu beachten sind bzw. welche Maßnahmen im besonderen Fall sinnvoll sind.

→ MS 01: Projektbericht urbane Biodiversität: Zusammenstellung der für das Projekt relevanten Ergebnisse zum Thema urbane Biodiversität.

AP 1.2: Praxiswissen urbane Biodiversität

In AP 1.2 geht es um die Darstellung und Bewertung des „Research-Implementation-Gaps“ im Bereich städtischer Grünstrukturen und biologischer Vielfalt allgemein und in den beiden Untersuchungsstädten, wobei es in den Untersuchungsstädten mit Bezug zu den konkreten Aufgabenstellungen und zur Umsetzungspraxis in den Modellgebieten erfolgen soll. Als Ergebnis sollen Wege aufgezeigt werden, wie der Wissenstransfer zur Entwicklung und Gestaltung städtischer grüner Infrastruktur für den Erhalt und die Entwicklung der biologischen Vielfalt so verbessert werden kann, dass Forschung und Praxis enger miteinander verzahnt werden können (Transdisziplinarität, Co-Produktion, Lokales Wissensmanagement usw.). Der Wissenstransfer kann in beide Richtungen (Wissenschaft → Praxis und Praxis → Wissenschaft) verbessert werden. Daraus entstehen innovative Ansätze für die kommunalen Biodiversitätsstrategien in beiden Städten.

Der in AP 1.1 erarbeitete Kenntnisstand wird sowohl in Bezug auf das bisherige Wissen bei den kommunalen und regionalen Fachleuten (Verwaltung und Verbände ggf. weitere Akteure) und die vorliegenden Daten als auch hinsichtlich der Herausforderungen, die in den beiden Projektstädten und Erprobungsräumen (AP 4.1) von spezieller Bedeutung sind, praxis- und problembezogen reflektiert und angepasst. Problemfelder, die sich im Rahmen der Befragung zu Biodiversitätsstrategien in Deutschland (AP 3.1) und aus dem Diskursprozess (AP 3.2) ergeben, sowie Forschungsthemen, die von der Praxisseite zusätzlich identifiziert und benannt werden, werden integriert. Anforderungen aus anderen APs (z. B. AP 4.2) werden bei der weiteren Aufarbeitung berücksichtigt. Arbeitsschritte sind: 1. Reflexion der vorhandenen Wissens- und Datenbasis auf kommunaler Ebene bzgl. Wissens-, Verständnis- und Anwendungs-/Nutzbarkeitsdefiziten unter Rückgriff auf die Ergebnisse des AP 3.2 und der speziellen Herausforderungen in den Projektstädten (AP 4.1); 2. Darstellung von Anforderungen für Datenerhebungen und den Wissenstransfer; 3. Aufarbeitung des Praxiswissens urbane Biodiversität für die deutschlandweite Anwendung in Kommunen, auch als Grundlage für die Broschüre „Leitlinien kommunale Biodiversitätsstrategien“ (AP 8.4, MS 22).

→ MS 11: Projektbericht Praxiswissen urbane Biodiversität: Aufarbeitung des Praxiswissens Biodiversität für die deutschlandweite Anwendung in Kommunen

Arbeitspaket 2: Steuerung und Planung

Die Ergebnisse aus AP 1 und die Expertise des IWU zu planerischen Fragestellungen werden eingespeist.

Arbeitspaket 3: Kommunale Biodiversitätsstrategien in Deutschland

AP 3.2: Diskursprozess Wissenschaft und Praxis

Der Diskursprozess wird federführend von der DUH betreut (s. Teil B, DUH). Über die Verankerung des Netzwerks CONTUREC am IWU sowie die Teilhabe im Netzwerk URBIO wird der Wissenschaftsdiskurs zum Thema Biodiversität in Städten aktiv verfolgt. Desweiteren nimmt das IWU am Diskurs mit bedeutsamen Akteuren in den Erprobungsräumen der Projektstädte teil. Im Rahmen von Gesprächsrunden vor Ort werden die Interessen und Handlungsspielräume diskutiert. Um einen fundierten Austausch zu ermöglichen, sind Besuche in beiden Partnerstädten vorgesehen. Unter Hinzuziehung sozialwissenschaftlicher Expertise (Teilnehmende Beobachtung, Dokumentauswertung, ggf. Interviews) werden die Gesprächsrunden dokumentiert, analysiert und bewertet im Hinblick auf Wissensunterschiede, Verständigung und Umsetzungsrelevanz. Einen weiteren Baustein des Diskurses zwischen Wissenschaft und Praxis stellen die internen Abstimmungstreffen dar. Auf diesen sollen explizit auch grundsätzliche Fragen der Forschung-Umsetzung-Lücke thematisiert werden. Dieser Austausch wird sitzungsbezogen und über den gesamten Projektablauf mit sozialwissenschaftlichen Methoden reflektiert (Auswertung von Sitzungsprotokollen, vertiefende Interviews mit den Projektmitarbeitern).

Arbeitspaket 4: Eckpunkte für Biodiversitätsstrategien in Bielefeld und Heidelberg

AP 4.1: Analyse der Ausgangsbedingungen in Bielefeld und Heidelberg

In der Hauptverantwortung des IWU erfolgt die Zusammenstellung und Bewertung vorhandener Fachgrundlagen, Daten und Informationen mit Blick auf zukünftige Biodiversitätsstrategien zu: 1. Biotopkartierungen, Artenlisten, Grünausstattung, Gewässerkartierungen etc.; 2. Informationen zu „Ecosystem Services“; 3. Allgemeinen Strategien/Plänen (Aussagen in Flächennutzungs-, Landschaftsplan, etc.), bisherigen Strategien zu Natur und Landschaft, tangierenden Konzepten z. B. zum Klimawandel); 4. Konzepten und Umsetzungen von naturschutzrelevanten Projekten; 5. Fachkompetenzen in und außerhalb der lokalen Verwaltung; 6. Beteiligte Akteure; 7. Sonstige Aktivitäten zu Biodiversität. Angaben des Fragenkatalogs des Wettbewerbs „Hauptstadt der Biodiversität“¹ und zum CBI Heidelberg werden berücksichtigt.

→ MS 04 Dokumentation Ausgangssituation Bielefeld

→ MS 05 Dokumentation Ausgangssituation Heidelberg

Zusammenstellung und Bewertung vorhandener Fachgrundlagen, Daten, Informationen

AP 4.2: Erarbeitung von zentralen Eckpunkten einer Biodiversitätsstrategie für die Städte Bielefeld und Heidelberg

Die DUH erarbeitet gemeinsam mit den Partnerstädten zentrale Eckpunkte für deren Biodiversitätsstrategien. Das IWU steuert aus den AP 1, AP 1.2 und AP 4.1 Grundlagen und Ergebnisse sowie die Erfahrungen aus dem Diskursprozess (AP 3.2) bei.

Arbeitspaket 5, analog Arbeitspaket 6: Exemplarische Umsetzung der strategischen

¹ Im Rahmen des nationalen und europaweiten Wettbewerbs „Hauptstadt der Biodiversität“ (2010, 2011) wurden mittels eines Fragebogens Daten zu Aspekten der Biodiversität in Kommunen (Natur in der Stadt, Umweltbildung und Umweltgerechtigkeit, Arten- und Biotopschutz, Nachhaltige Nutzung, Konzeption, Kommunikation und Kooperation, Monitoring) erhoben (DUH o. J. b).

Eckpunkte und der fach-diskursiven Vorgehensweisen im Erprobungsraum Bielefeld und Heidelberg

AP 5.1, 6.1: Kartierungen

Aus AP 1.1 und 4.1 werden Hinweise für die Kartierungen abgeleitet, z. B. welche Flächen einzubeziehen sind, welche Daten zu Struktur, Artenbestand und Steuerung (Eingriffsmöglichkeiten) zu erheben sind. Die Kartierungsergebnisse fließen als Erfahrungswert in AP 1.2 zurück.

AP 5.2, AP 6.2: Planung von Maßnahmen

Aus AP 1.1 werden Hinweise für die Planung von Maßnahmen abgeleitet. Die Erfahrungen bei der Aufstellung der Planungen fließen als Erfahrungswert in das AP 1.2 zurück.

AP 5.3, AP 6.3: Umsetzung der Maßnahmen

Das IWU steht den Kommunen bei der Umsetzung von Maßnahmen beratend zur Seite.

AP 5.4, AP 6.4: Durchführung von Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen

Das IWU steht den Kommunen bei der Durchführung der Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen beratend zur Seite.

Arbeitspaket 7: Monitoring

Das AP 7 umfasst die Erstellung von Monitoringkonzepten sowie die Begleitung des Monitoring in den beiden Projektstädten.

Für die Entwicklung eines kommunalen Monitoringkonzeptes werden zum einen bereits vorhandene konkrete Ansätze genutzt, die zum Teil in den beiden Städten schon angewendet worden sind, und zum anderen die Möglichkeiten des Einsatzes von Ressourcen, die vor Ort vorhanden sind, überprüft (hier z. B. der Ansatz Citizen Science).

(1) Die Richtlinien für Biotopkartierungen im besiedelten Bereich der Arbeitsgruppe Methodik von 1986 bzw. 1993 enthalten bereits Vorschläge für Wiederholungskartierungen und für Indikatoren, die zur Bewertung von Biotoptypen und Biotopen herangezogen werden können. Diese Richtlinien wurden auch in den beiden Untersuchungsstädten mit herangezogen und mehr oder weniger praktisch umgesetzt. In einzelnen Städten, z. B. Erlangen, Frankfurt am Main, sind Wiederholungskartierungen erfolgt, die eine Überprüfung der Vorschläge der Indikatoren von damals ermöglichen. (2) In mehreren Workshops ist die Anwendbarkeit des City Biodiversity Index (CBI) auf Deutschland überprüft worden. Ein entsprechendes Gutachten mit den Ergebnissen der Workshops liegt vor. Studien aus Bonn und Neu-Brandenburg haben die Anwendbarkeit des CBI an konkreten Beispielen kritisch überprüft. Die Stadt Heidelberg hat den CBI eingesetzt und hierzu ein Gutachten an die CBD geliefert. (3) Die Arbeitspakete AP 1.1 und AP 1.2 liefern darüber hinaus weitere konkrete Ergebnisse auf Basis der Analyse von Literatur zum Thema Biodiversität in urbanen Räumen.

Aus den oben genannten drei Informationshintergründen wird im Austausch mit den Fachpersonen in den beiden Städten, mit den beiden Landesanstalten bzw. Landesämtern und weiteren Forschungsgruppen des Netzwerkes CONTUREC ein erstes Konzept ausgearbeitet. Da das Konzept der Frage nachgehen wird, wie insbesondere aufwändig zu erhebende Daten zur Pflanzen- und Tierwelt regelmäßig und systematisch erhoben werden können, wird ebenfalls überprüft, welche Ressourcen an Personen einbezogen werden können, um auch hierüber eine zufriedenstellende Informationsdichte zu erhalten. (4) Es wird an Hand von Gesprächen und Analysen bisheriger Unterlagen vor Ort jeweils analysiert, wie Fachpersonen aus der Verwaltung bzw. von dieser beauftragte Fachbüros, Fachpersonen

usw. bei Bestandsaufnahmen vor Ort tätig waren und wie diese Daten abgelegt sind. (5) Es wird an Hand von Gesprächen und Analysen vor Ort jeweils analysiert, wie Universitäten und Umwelt- bzw. Naturschutzverbände bei der Erhebung von Biotop- und Artendaten mitgewirkt haben bzw. mitwirken und welche Fachpersonen vor Ort vorhanden sind, die z. B. am Vogelmonitoring des DDA oder an der floristischen Kartierung Mitteleuropas teilnehmen. (6) Es wird vor Ort durch Gespräche und Analysen eruiert, ob besondere Formen des Einsatzes des Konzeptes „Citizen Science“ möglich sind. Zum Beispiel in Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen, Verbänden etc. Lokale Erfahrungen von Kampagnen wie „Stunde der Gartenvögel“ oder „Naturdetektive“ sollen mit berücksichtigt werden. Hierzu gehört auch die Überprüfung von möglichen Kampagnen wie BioBlitz und des Einsatzes von Internetportalen und Apps für Smartphones (z. B. Project Noah). Das IWU hat eine globale Sammlung von Citizen Science Projekten im Bereich urbaner Biodiversität bereits erstellt. Dabei sind auch Eckpunkte für die erfolgreiche Umsetzung von Citizen Science Projekten formuliert worden (siehe Ergebnisse des vom BMBF geförderten Projektes Transmonitor).

Aus den Analysebereichen 4 bis 6 werden neben der konzeptionellen Herangehensweise (Analysebereiche 1 bis 3) auch die vorhandenen nutzbaren Ressourcen berücksichtigt. Erst wenn Konzept und Ressourcen in Übereinstimmung gebracht werden können, ist zu erwarten, dass ein Monitoringkonzept Eingang in die Praxis finden kann.

Für die Entwicklung des Citizen Science Ansatzes ist vorrangig das IWU zuständig, da es über die oben genannte Expertise verfügt. Die lokalen Datenbanken sollten durch lokale Akteure betreut werden. Ein Vorschlag, wie diese zu handhaben sind, kann erst nach Auswertung der Ergebnisse der Analysebereiche 4 bis 6 erfolgen.

AP 7.1: Entwicklung und Management von Biodiversität auf Gesamtstadtebene

Das IWU ist verantwortlich für folgende Arbeitsschritte: 1. Entwicklung eines Monitoringkonzepts zur Anwendung in deutschen Städten mit besonderem Augenmerk auf die Projektstädte: Unter Verwendung des CBI werden unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus AP 1.1, 1.2 Indikatoren zu den drei Dimensionen: (a) Bestandsaufnahme urbane Biodiversität, (b) ÖSD auf Basis urbaner Biodiversität, (c) Governance und Management urbaner Biodiversität entwickelt. Dabei soll die Möglichkeit kontinuierliche Artenbestandserhebungen, auch in Zusammenarbeit mit Verbänden usw. (Nutzung des Ansatzes Citizen Science) überprüft werden.; 2. Entwicklung eines kommunalen Konzeptes jeweils für beide Städte. 3. Erste Erprobung in beiden Städten; 4. Auswertung der Erfahrungen des ersten Durchlaufs; 5. Weiterentwicklung des Konzeptes mit dem Ziel einer deutschlandweiten Anwendbarkeit.

→ MS 16: Monitoringbericht Biodiversität Stadt Bielefeld

→ MS 17: Monitoringbericht Biodiversität Stadt Heidelberg

→ MS 18: Monitoringkonzept kommunale Biodiversität zur deutschlandweiten Anwendung

AP 7.2: Monitoring der umgesetzten Maßnahmen in den Erprobungsräumen

Das IWU ist federführend verantwortlich für das Monitoring der Umsetzungsmaßnahmen in beiden Erprobungsräumen: 1. Für die Einschätzung der Biotopqualität über einen langen Zeitraum bedarf es eines spezifischen Monitoringkonzeptes (Berücksichtigung der speziellen Biotopsituation und Artenzusammensetzung). Dafür werden auch Indikatoren aus dem gesamtstädtischen Konzept (AP 7.1) übernommen, die für die Erprobungsräume unmittelbar übertragbar sind. 2. Spezifizierung des Monitoringkonzeptes an Hand der Besonderheiten der Erprobungsräume und der Zielsetzungen der Maßnahmen (z. B. Auswahl von Zielarten,

Indikatorarten, Strukturen u. ä.). 3. Testläufe in den Erprobungsräumen. 4. Auswertung der Testläufe, Anpassung des Konzeptes bzw. Weiterentwicklung des Verfahrens.

→ MS 19: Monitoringbericht Erprobungsraum Bielefeld

→ MS 20: Monitoringbericht Erprobungsraum Heidelberg

Das IWU erstellt jeweils einen Monitoringbericht für die Erprobungsräume der beiden Projektstädte, der neben der Analyse und ersten Interpretationen auch Trends in Hinblick auf die Weiterentwicklung des Monitoringkonzeptes über die Projektlaufzeit hinaus enthält.

Arbeitspaket 8: Veröffentlichung der Projektergebnisse

AP 8.1: Kontinuierliche Verbreitung der Ergebnisse, Projektinformationen

Die Ergebnisse des Teilprojektes werden für die kontinuierlichen Projektinformationen in Kurzform der DUH zur Verfügung gestellt.

AP 8.2: Zwei Fachtagungen

Es ist vorgesehen, Ergebnisse zum Expertenwissen Biodiversität und Erkenntnisse zum Monitoring in die beiden Fachtagungen einzubringen.

AP 8.3: Wissenschaftliche Veröffentlichungen

Besonders die Ergebnisse der Studien zum Expertenwissen Biodiversität (AP 1), zum Diskursprozess (AP 3.2 zusammen mit DUH) und Erkenntnisse zum Monitoring (AP 7) werden in Fachveröffentlichungen in deutschsprachigen bzw. internationalen Zeitschriften publiziert. Auf wissenschaftlichen Konferenzen werden die Ergebnisse vorgestellt und diskutiert.

AP 8.4: Broschüre mit Leitlinien zur Erstellung kommunaler Biodiversitätsstrategien

Das Praxiswissen zu urbanen Biodiversität (AP 1.2) und zu Monitoringkonzepten (AP 7.1, 7.2) werden wesentliche Inhalte der Leitlinien darstellen.

Arbeitspaket 9: Projektkoordination und Abstimmungstreffen

Das IWU wird sich über kontinuierliche Kommunikation mit den Projektpartnern und über die Teilnahme an den internen und externen Projekttreffen in das Gesamtprojekt einbringen. Zwei interne Projekttreffen werden am IWU stattfinden (10/2016: 4. AT, 03/2017: 5. AT/PAG 3).

6. Beschreibung der Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit

Das IWU bringt die Ergebnisse des Teilprojekts in die Arbeitspakete zu Veröffentlichungen (AP 8) und in die Öffentlichkeitsarbeit vor Ort (AP 5.5, AP 6.5) kontinuierlich ein. Darüber hinaus werden die Ergebnisse über die wissenschaftliche Community verbreitet.

7. Eignung des Projektpartners für die Aufgabe

Das IWU ist traditionell in Forschungs-, aber auch Transferprojekte, zum Thema Biodiversität im nationalen und internationalen Kontext eingebunden. So war das IWU federführend an der Erstellung einer Übersichtsstudie „Biologische Vielfalt und Städte“ (Werner, Zahner 2009) tätig. Das IWU ist über die Netzwerke CONTUREC bzw. URBIO aktiv in die internationale Diskussion zur Anwendung und Weiterentwicklung des CBI eingebunden. In zahlreiche Veranstaltungen des Bündnisses „Kommunen für biologische Vielfalt“ hat das IWU seine Expertise aktiv eingebracht. Es liegen weiterhin vielfältige Erfahrungen im Rahmen der Beratung von Kommunen bei der Erstellung von Klimaschutzkonzepten vor. Von Seiten des Sekretariats zur Konvention über die biologische Vielfalt ist angeregt worden, eine „Global Research Agenda“ zum Thema urbane Biodiversität aufzustellen. Das IWU nimmt an den Vorbereitungsdiskussionen der Agenda teil. Nähere Erläuterungen zur Eignung s. Anlage 6.

8. Langfristige Wirkung des Projektes

Fragestellungen der Entwicklung urbaner Biodiversität spielen auch langfristig eine wichtige Rolle im Forschungsprogramm des IWU. Die Erkenntnisse dieses Projektes werden in parallel am IWU durchgeführten Projekten reflektiert bzw. in Nachfolgeprojekten weiter berücksichtigt. Im Rahmen kommunaler, nationaler und internationaler Politikberatung wird der Praxis-Transfer gewährleistet. Dabei wird das Thema urbane Biodiversität auch im Kontext weiterer Herausforderungen der Stadtentwicklung diskutiert. So können langfristig Synergien und ggf. Zielkonflikte adressiert werden, die die Umsetzung der Belange der biologischen Vielfalt in Städten stärken können.

Teil B-neu Mai 2014**Teilprojekt DUH „Wissenstransfer“****1. Übersicht**

Teilprojekt: Wissenstransfer, kommunale Strategien und Ökosystemdienstleistungen
 Institution: Deutsche Umwelthilfe e. V. (DUH), Bundesgeschäftsstelle Radolfzell, Bereich Kommunaler Umweltschutz
 Adresse: Fritz-Reichle-Ring 4, 78315 Radolfzell
 Teilprojektleiter: Robert Spreter, E-Mail: spreter@duh.de, Tel.: 07732/9995-30

Forschungspartner

Anmerkung: Die Literaturliste befindet sich in Anhang 0

2. Ziele des Teilprojektes, Beitrag zu den Zielen des Gesamtprojektes

Ziele des Teilprojektes sind, die Kommunikation zum Thema biologische Vielfalt auf kommunaler Ebene zu verbessern sowie die Erstellung kommunaler Biodiversitätsstrategien zu fördern und wissenschaftlich zu hinterlegen.

Zentraler Punkt des Teilprojekts ist die wissenschaftliche Analyse vorhandener kommunaler Biodiversitätsstrategien (Stärken-Schwächen-Analyse, Stellenwerts von Ökosystemdienstleistungen (ÖSD), Erstellung einer qualifizierten Übersicht über die Situation in Deutschland; AP 3.1). Dies korrespondiert eng mit den AP 1.1 zur Biodiversität und AP 2.1 zur Planung. In diesen drei Arbeitspaketen ist das Konzept der ÖSD von besonderer Bedeutung. Die Grundlagen und insbesondere Schnittstellen werden im Rahmen dieses Teilprojekts herausgearbeitet und in diese drei Arbeitspakete eingebracht.

Mit Hilfe eines kontinuierlichen Diskurses zwischen Projektpartnern, und weiteren Akteuren aus Wissenschaft und Praxis (AP 3.2) wird der Transfer wissenschaftlicher Grundlagen und praktischer Expertise in alle Arbeitspakete gewährleistet. Dabei sollen auch weitere Kommunen eingebunden werden. Eine zentrale Kommunikationsgrundlage stellt auch hier der Ansatz der ÖSD dar. Die Erkenntnisse sollen in die strategische Ansätze/Eckpunkte für Biodiversitätsstrategien für Bielefeld und Heidelberg einfließen (AP 4.2).

Die DUH ist weiterhin federführend für die Öffentlichkeitsarbeit auf verschiedenen Ebenen des Projektes verantwortlich: In den AP 5.5 und AP 6.5 werden insbesondere die lokalen Akteure in Bielefeld und Heidelberg durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit eingebunden. Bundesweite Akteure in der wissenschaftlichen Fachöffentlichkeit, aber v. a. auch in den Städten und Gemeinden werden in den AP 8.1, 8.2 und 8.4 informiert. Zentrales Ergebnis ist die Erstellung von Leitlinien zu Biodiversitätsstrategien als Handlungsanleitung für Städte und Gemeinden (AP 8.4).

3. Ausgangssituation

Aktuelle Prozesse und Bestrebungen zur Erstellung kommunaler Biodiversitätsstrategien (s. Teil A) gilt es mit Blick auf Stärken und Schwächen der unterschiedlichen Ansatzpunkte aufzuarbeiten. Das Konzept der ÖSD ist in der wissenschaftlichen Diskussion fest verankert (s. Teil A). Dieses Konzept und seine Anwendung ist für kommunale Fachstellen noch recht neu, könnte aber insbesondere in der Kommunikation des Nutzens einer Biodiversitätsstrategie eine hohe Bedeutung entfalten. Ein besonderer inhaltlicher Schwerpunkt liegt daher auf der Frage, inwieweit das Konzept der ÖSD zur Unterstützung von Biodiversitätsstrategien in der kommunalen Praxis dient bzw. dienen kann.

4. Projektgebiet

Konkrete Untersuchungen beziehen sich auf die in Teil A, Punkt 4 und den Teilen B, Punkt 4 von Bielefeld und Heidelberg dargestellten Projektgebiete.

5. Inhalte und Ablauf des Teilprojektes

Arbeitspaket 3: Kommunale Biodiversitätsstrategien in Deutschland

AP 3.1: Darstellung des Wissensstands zu Biodiversitätsstrategien

Die bestehenden kommunalen Biodiversitätsstrategien in Deutschland werden erfasst. Im Rahmen der Befragung in AP 3.1 werden die kommunalen Interessen und Zielstellungen im Bereich Biodiversität (Bezug zu AP 1) und die strategische und planerische Verankerung sowie die Akteurseinbindung erfasst (Bezug zu AP 2). Bestehende kommunale Ansätze werden systematisch analysiert. Insbesondere bei den seit Jahren im Biodiversitätsschutz erfolgreichen Kommunen kann über einen längeren Vergleichszeitraum analysiert werden, ob sich strategisches Vorgehen in praktisches Handeln umsetzen lässt. Die DUH wird nach einer Vorauswahl etwa 20-30 Kommunen näher untersuchen. Exemplarisch werden auch internationale Ansätze mit einbezogen. Erfasst werden sollen einzelne Strategien bzw. andere Handlungsansätze, mit der Entstehungsgeschichte und den bisherigen Umsetzungserfolgen. Dabei werden die Strategien verschiedener Vorgehensweisen in den Bereichen Inhalt, Struktur, Vorgehen und Umsetzung analysiert. Durch den Quervergleich verschiedener Typen werden Bewertungen vorgenommen und eine Stärken-Schwächen-Analyse (SWOT-Analyse) im Hinblick auf: die strategische Ausrichtung, Gewichtung der einzelnen thematischen Bereiche, Umgang mit Ökosystemdienstleistungen (ÖSD) konkrete Maßnahmenpläne, Umsetzungsdefizite, Finanzierung, Beteiligung der relevanten Akteure, Zusammenarbeit in der Verwaltung, Berücksichtigung von Biodiversität im Innenbereich, Ziel- und Nutzungskonflikte, Innenentwicklung/Außenentwicklung, Umweltgerechtigkeit, Stadtklimaanpassung, Gesundheit, Umweltbildung durchgeführt.

Diese bildet wiederum die Grundlage für Empfehlungen zur Erstellung kommunaler Biodiversitätsstrategien und die später zu entwickelnden Leitlinien (AP 8.4).

→ MS 03: Projektbericht Übersicht über Biodiversitätsstrategien in Deutschland: Der Bericht enthält eine Übersicht über Biodiversitätsstrategien und strategische Ansätze zur Förderung von Biodiversität in Deutschland als Grundlage für Hinweise für das strategische Vorgehen in Kommunen (Grundlage für AP 8.4 und MS 21).

AP 3.2: Diskursprozess Wissenschaft und Praxis

Zur Sicherstellung des kontinuierlichen Wissenschafts-Praxis-Transfers wird über die gesamte Projektlaufzeit unter Federführung der DUH ein Diskursprozess initiiert, gestaltet und durchgeführt. Die DUH wird dafür Impulse aus Wissenschaft und Praxis aufnehmen und in die Projektarbeit einbringen. Eine wichtige Kontaktstelle zur Praxis ist dabei das Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“. Die DUH ist von diesem Bündnis mit der Geschäftsführung beauftragt worden und hat dadurch die Möglichkeit, den Kontakt zu zahlreichen Praxispartnern kontinuierlich aufrecht zu erhalten, Zwischenergebnisse des Projekts laufend in die Organe des Bündnisses einzuspeisen und dort zu diskutieren. Dies wird dadurch unterstützt, dass die beiden Praxispartner, die Städte Heidelberg und Bielefeld, im Vorstand des Bündnisses vertreten sind. Dar-

über hinaus hat die DUH Kontakte zu über 1000 Kommunen – die sich in den letzten Jahren an DUH-Projekten beteiligt haben – über die Impulse in das Projekt eingebracht werden können. In den Städten Bielefeld und Heidelberg werden die ersten wissenschaftlichen Ergebnisse im Jahr 2015 vor Ort diskutiert. In AP 3.2 geht es darum einen Diskurs zu organisieren. AP 3.2 ist kein Arbeitspaket, in dem eigene Forschungsergebnisse erzielt werden sollen. Die Diskursprozesse werden von der DUH und dem IWU nicht nur passiv begleitet, sondern es werden konkrete Fragestellungen in den Diskurs eingebracht und die jeweiligen Diskussionen dokumentiert, eingeordnet und daraus Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit in den verschiedenen Arbeitspaketen gezogen.

Der Diskursprozess mit den Netzwerken Bündnis der Kommunen und CONTUREC, aber auch weiteren (z. B. URBIO) wird durch folgende Arbeitsschritte gestaltet: 1. Einbringen der Projektergebnisse der AP 1.1 und AP 2.1 in die Netzwerke über Newsletter und Veranstaltungen; 2. Durchführung einer Befragung (vsl. Internetbasiert) unter Mitgliedern der Netzwerke zu den Themenfeldern: Forschungsfragen und -bedarf, Planungs- und Steuerungsansätze und Umsetzung in der Planungspraxis; Wissens- und Datensituation; Verhältnis Forschung und Praxis, Citizen Science; 3. Auswertung der Ergebnisse und Rückspiegelung in das Projekt (AP 1.2, 2.2, 4.2) und zum Expertenbeirat (AP 9) bzw. in die Netzwerke (z. B. über die Fachtagungen, AP 8.2).

Arbeitspaket 4: Eckpunkte für Biodiversitätsstrategien in Bielefeld und Heidelberg

AP 4.2: Erarbeitung von zentralen Eckpunkten einer Biodiversitätsstrategie für die Städte Bielefeld und Heidelberg

Die Eckpunkte zielen auf die quantitative und qualitative Entwicklung der Grünstrukturen der Partnerstädte, was auch mit den Umsetzungsprojekten in den beiden Erprobungsräumen korrespondiert. Gemeinsam mit den anderen Forschungspartnern und den Kommunen werden von der DUH alle notwendigen Schritte begleitet. An einigen Stellen werden auch alternative Szenarien aufgezeigt. Ziel des Arbeitspakets ist es, die Möglichkeiten einer Biodiversitätsstrategie für Heidelberg und für Bielefeld auszuloten und diese voraussichtlich im Jahr 2016 mit den Akteuren vor Ort zu diskutieren. Daraus sollen dann wiederum Schlüsse für andere Städte gezogen werden. Eine besondere Bedeutung hat dabei AP 3.2, weil darüber auch Informationen und Empfehlungen von projektexternen Experten aus Wissenschaft und Praxis einfließen.

→ MS 13 Eckpunktepapier zur Biodiversitätsstrategie Bielefeld

→ MS 14 Eckpunktepapier zur Biodiversitätsstrategie Heidelberg

Die im partizipativen Prozess erarbeiteten strategischen Ansätze für die Biodiversitätsentwicklung werden für beide Partnerstädte in je einem Eckpunktpapier zusammengefasst.

Arbeitspaket 5, analog Arbeitspaket 6: Exemplarische Umsetzung der strategischen Eckpunkte und der fach-diskursiven Vorgehensweisen im Erprobungsraum Bielefeld und Heidelberg

AP 5.5, AP 6.5: Partizipation und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Biodiversität und Maßnahmen im Erprobungsraum

Die DUH wird die Städte Bielefeld und Heidelberg bei der Einbindung der Bürger sowohl bei der Umsetzung der Maßnahmen, als auch bei der Vorbereitung der Biodiversitätsstrategien, mit einem auf die konkrete Situation abgestimmten Vorgehen unterstützen. In den Jahren 2017 und

2018 wird es dazu jeweils ein Treffen in den Städten geben. Detaillierter siehe hierzu Teile B, Bielefeld AP 5.5 und Heidelberg AP 6.5.

Arbeitspaket 8: Veröffentlichung der Projektergebnisse

AP 8.1: Kontinuierliche Verbreitung der Ergebnisse, Projektinformationen

Im Rahmen des Projektes werden zielgruppengerechte Formate zur Information über Projektergebnisse, zum Diskurs über verschiedene lokalspezifische, aber auch über übergreifende Themen, sowie zur Einbindung der lokalen Öffentlichkeit angewendet. Auf einer laufend aktualisierten Internetseite wird über das Projekt informiert. Hintergrundinformationen und relevante Links zu den Themen des Projekts werden bereitgehalten. Fragen und Zwischenergebnisse des Projekts werden in kurzen Factsheets zusammengefasst und praxisorientiert aufgearbeitet, im Internet bereitgehalten und an die Mitglieder des Bündnisses und weitere relevante Akteure versandt sowie mit Vertretern aus Praxis und Wissenschaft diskutiert (z. B. im Rahmen der Fachtagungen AP 8.2 und auf regulären Treffen des Bündnisses).

AP 8.2 Zwei Fachtagungen

Die DUH ist für die Konzeption, Organisation, Moderation und Nachbereitung der Fachtagungen (s. Teil A) verantwortlich. Gemeinsam mit den Projektpartnern werden die Referenten ausgesucht und das Programm gestaltet. Die Ergebnisse werden als internes Protokoll festgehalten und in öffentlichen Factsheets dargestellt. Die Tagungsdokumentationen, inkl. der Vorträge, werden im Internet veröffentlicht.

→ MS 10: Fachtagung Bielefeld und Tagungsdokumentation

→ MS 15: Fachtagung Heidelberg und Tagungsdokumentation

AP 8.3 Wissenschaftliche Veröffentlichung der Projektergebnisse

Insbesondere die Erfahrungen aus dem Diskursprozess (AP 3.2) und aus dem Prozess der Erarbeitung der Eckpunkte der Biodiversitätsstrategien (AP 4.2) werden in eigenständigen Fachveröffentlichungen in deutschsprachigen bzw. internationalen Zeitschriften publiziert. Über die aktive Teilnahme an wissenschaftlichen Fachtagungen bzw. Konferenzen werden die Ergebnisse vorgestellt und diskutiert.

AP 8.4: Broschüre mit Leitlinien zur Erstellung kommunaler Biodiversitätsstrategien

Um bundesweit Städte und Gemeinden zu erreichen und die Projektergebnisse für die Praxis verwertbar zu machen, wird eine Broschüre mit Leitlinien zur Erstellung von kommunalen Biodiversitätsstrategien erstellt. Diese wird gemeinsam mit dem Deutschen Städte- und Gemeindebund (DStGB) und dem Deutschen Städtetag herausgegeben (DStGB Dokumentationsreihe) und durch die Projektpartner über kommunale Spitzenverbänden sowie das Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“ bundesweit an nahezu alle Städte und Gemeinden versandt. Damit werden sowohl Fachverwaltungen als auch kommunalpolitische Gremien angesprochen. Insbesondere die Kooperation mit den kommunalen Spitzenverbänden erlaubt eine direkte Ansprache der Verwaltungsspitzen in den Kommunen.

→ MS 21: Broschüre „Leitlinien kommunale Biodiversitätsstrategie“: In der Broschüre werden die Projektergebnisse praxisorientiert dargestellt und Leitlinien für die Erstellung kommunaler Biodiversitätsstrategien formuliert.

Arbeitspaket 9: Projektkoordination und Abstimmungstreffen

Die DUH bringt sich in alle Abstimmungstreffen etc. ein. Das abschließende mit der PAG 4 gekoppelte Projekttreffen (9. AT) im Jahr 2018 wird von der DUH ausgerichtet.

6. Beschreibung der Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit

Diese sind in den AP 5.5, AP 6.5 und AP 8 beschrieben.

7. Eignung des Projektpartners für die Aufgabe

Die DUH bringt ihre ausgewiesene Expertise zu kommunalen Biodiversitätsstrategien, zur Anwendung des Ansatzes der ÖSD, zu den Themen Umweltgerechtigkeit im Zusammenhang mit sozialen und gesundheitlichen Wirkungen von urbaner Natur, innerstädtische biologische Vielfalt sowie zu innerstädtischem Grün ein (siehe Anlage 6). Die DUH ist im Projektbeirat der Studie „Naturkapital Deutschland – TEEB DE“ vertreten und ist daher über die aktuellen Entwicklungen laufend informiert.

Einen Überblick über die strategischen Ansätze in Kommunen hat die DUH unter anderem durch die Ausrichtung des Wettbewerbs „Bundeshauptstadt der Biodiversität“ sowie durch den europäischen Wettbewerb „Capitals of Biodiversity“ auch im europäischen Kontext. Im Rahmen der Unterstützung des Bündnisses „Kommunen für biologische Vielfalt“ verfügt die DUH über sehr gute Kontakte zu den Kommunen und hat sehr viel Erfahrung mit deren politischen und organisatorischen Strukturen.

Darüber hinaus hat die DUH über ihre zahlreichen Kommunalprojekte in den letzten 10 Jahren einen umfassenden Überblick über kommunale Aktivitäten im Bereich Biodiversität und ist daher in einer sehr guten Position den Transfer der wissenschaftlichen Ergebnisse zu den Kommunen zu übernehmen. Durch die enge Verbindung mit den kommunalen Praxispartnern ist eine optimale Verwertung der wissenschaftlichen Ergebnisse in der Praxis zu erwarten. Daneben wird die DUH die Städte Heidelberg und Bielefeld mit der jahrelangen Erfahrung in Moderation und Veranstaltungsmanagement unterstützen. Die DUH bringt Erfahrungen als Koordinator von Forschungsvorhaben im kommunalen Bereich ein. Über seitens der DUH etablierte Kommunikations- und Informationsstrukturen werden die Projektergebnisse laufend in das kommunale Bündnis für biologische Vielfalt eingespeist. Ebenso kann für die Verbreitung des Leitfadens zu Biodiversitätsstrategien (AP 8.4) auf etablierte Strukturen zurückgegriffen werden (z. B. Kooperation mit kommunalen Spitzenverbänden). Die DUH hat schon zahlreiche Broschüren für Kommunen herausgegeben.

8. Langfristige Wirkung des Projektes

Die Aufstellung von kommunalen Biodiversitätsstrategien wird die nächsten Jahre voraussichtlich in zahlreichen Kommunen anstehen. Die DUH wird die Ergebnisse des Projekts in weiteren Projekten an Kommunen weitergeben. Dabei hat die Zusammenarbeit mit dem Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“ und den kommunalen Spitzenverbänden eine hohe Bedeutung. Darüber hinaus wird die DUH auch auf internationaler Ebene den weiteren Prozess der Aufstellung von Biodiversitätsstrategien begleiten, die DUH steht dazu im Austausch mit europäischen Partnern.

Teil B-neu Mai 2014

Teilprojekt Stadt Bielefeld „Grünzug“



1. Übersicht

Teilprojekt: Stärkung der biologischen Vielfalt im Grünzug Schlosshofbach
 Institution: Stadt Bielefeld, Umweltamt, Abt. Landschaft, Gewässer, Naturschutz
 Adresse: 33597 Bielefeld
 Teilprojektleiter: Arnt Becker, E-Mail: arnt.becker@bielefeld.de, Tel.: 0521/51-2880

Umsetzungspartner

2. Ziele des Teilprojektes, Beitrag zu den Zielen des Gesamtprojektes

Das Bielefelder Stadtgrünnetz ist das bedeutendste Lebensraumangebot für die heimische Natur im Siedlungsraum und ein wichtiges Biotopverbundelement. Die lebensraumtypischen Potentiale für die Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten in den Grünanlagen werden nicht ausgeschöpft. Ziel dieses Teilprojektes ist die Hebung dieser Potentiale durch Umsetzung praktischer Maßnahmen und den Eintritt in eine öffentliche Diskussion über den Wert der Artenvielfalt, die Strategien und die Kosten. Die Ergebnisse dieses Teilprojektes werden dann Grundlage allgemeiner Handlungsempfehlungen. Das Teilprojekt „Grünzug“ ist damit ein wichtiger Baustein im Gesamtprojekt, welches allgemeine Handlungsempfehlungen und konkrete Maßnahmen zur Umsetzung der nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt auf der Ebene urbaner Landschaften entwickeln möchte. Die Stadt Bielefeld erarbeitet zusammen mit den Forschungspartnern zentrale Eckpunkte einer Biodiversitätsstrategie. Am Beispiel eines Erprobungsraumes werden diese konkretisiert und in direkte Handlungsvorschläge umgesetzt. Dazu führt die Stadt Bielefeld auf eigenen Flächen Maßnahmen durch, die der Förderung der innerstädtischen Biodiversität dienen. Praktische Erfahrungen sowohl im strategischen Umgang mit Belangen urbaner Biodiversität als auch bei der Umsetzung konkreter Projekte fließen in die wissenschaftlichen Betrachtungen ein. Die Stadt Bielefeld entwickelt – unterstützt durch die Projektpartner aus der Forschung und die lokalen Kooperationspartner – Eckpunkte für eine Biodiversitätsstrategie (AP 4.2), führt die Öffentlichkeitsarbeit vor Ort durch (AP 5.5), setzt die geplanten Maßnahmen in den Erprobungsräumen um (AP 5.2, AP 5.3) und koordiniert das Monitoring (AP 7.2) vor Ort.

3. Ausgangssituation

Die Stadt Bielefeld sieht in den Aufgabenbereichen Klimaschutz und Biodiversität die größten Handlungsbedarfe ihrer Umweltarbeit. Die Stadt hat die Deklaration „Biologische Vielfalt in Kommunen“ unterzeichnet und ist Gründungsmitglied des Bündnisses „Kommunen für biologische Vielfalt“. Sie positioniert sich in allen vier Handlungsfeldern der Deklaration: naturnahe Gewässerunterhaltung und -renaturierung, konkrete Artenschutzprojekte z. B. für Amphibien, Fledermäuse, Mehlschwalben oder Hautflügler, nutzungsfreie städtische Waldparzellen und Informationsbereitstellung und -veranstaltungen in Kooperation mit zahlreichen Partnern z. B. aus dem ehrenamtlichen Naturschutz. Der Wunsch, sich in der Folge im Aufgabengebiet Biodiversität weiter zu entwickeln, ist in der Politik, der Verwaltung, bei den Naturschutzverbänden und bei Teilen der Bevölkerung groß. Das in diesem Teilprojekt im Fokus stehende Handlungsfeld öffentliche Grünanlagen und Biodiversität stellt aus Sicht der Stadt Bielefeld einen Bereich dar, in dem deutliche Verbesserungen erreicht werden können.

4. Projektgebiet

In der Stadt Bielefeld leben mehr als 320.000 EW auf einer Fläche von 258 km². Die Stadt ist von starken Umstrukturierungsprozessen betroffen (z. B. Stadtumbau). Im Stadtgebiet treffen drei Naturräume zusammen (Senne als Teil des Westfälischen Tieflandes, Teutoburger Wald, Ravensberger Hügelland als Teil des Weserberglandes). Bielefeld verfügt über vielfältige und große Grünflächen (ca. 1.120 ha öffentlich). Ein herausragendes Qualitätsmerkmal ist die Vernetzung dieser Grünflächen untereinander und ihre Anbindung an die umgebende Landschaft sowie die Waldbereiche des Teutoburger Waldes. Als Erprobungsraum (s. Anlage 9.1) ist der ca. 34 ha große Grünzug am Schlosshofbach vorgesehen. Dieser Grünzug ist gekennzeichnet durch seine Heterogenität und seine Anbindung an die freie Landschaft. Geprägt ist er durch seine Lage entlang der Bäche Schlosshofbach und Gellershagener Bach. Die Nutzung der Flächen umfasst ein Mosaik von intensiv gepflegten Wegen und Grünflächen, Spielflächen, extensiv gepflegten (gemulchten) Offenlandbereichen, alten Gehölzstrukturen und Waldresten, Grabeland und Kleingärten, Teichanlagen sowie an die Wasserläufe angrenzenden Feuchtbereichen. Die umliegenden Siedlungsbereiche umfassen ältere Stadthäuser, Einfamilienhäuser mit Gärten, Reihenhäuser mit Kleinstgrundstücken aber auch größere Wohnblöcke. Diese Vielfalt an Nutzungen und Strukturen in der Grünanlage und an Wohnstrukturen im Umfeld lässt erwarten, dass die Ergebnisse dieses Teilprojektes auf andere Kommunen übertragbar sind.

5. Inhalte und Ablauf des Teilprojektes

Im Rahmen des Teilprojektes „Stärkung der biologischen Vielfalt im Grünzug Schlosshofbach“ sollen Maßnahmen zur Förderung der biologischen Vielfalt in der Grünanlage geplant, durchgeführt, gepflegt und in ihrer Wirkung beurteilt werden. Dabei sind auch die vielfältigen anderen Nutzungen in der Grünanlage zu berücksichtigen. Dieser Prozess soll mit zahlreichen Akteuren sowohl direkt vor-Ort als auch gesamtstädtisch begleitet werden. Zu beteiligende Akteure sind die Nutzer der Grünanlage, die direkt vor Ort wohnenden Bürgerinnen und Bürger, anliegende Nutzer des Grabelandes und der Kleingärten, die lokalen Naturschutzverbände und auch die Universität Bielefeld im Rahmen der Initiative „Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region“. Der Arbeitskreis Umwelt in der Initiative Bielefeld 2000plus und hier insbesondere die Fakultäten für Biologie und Gesundheitswissenschaften, haben großes Interesse an einer Kooperation (s. Anlage 5). Weitere Akteure könnten sich im Rahmen der begleitenden Öffentlichkeitsarbeit ergeben. Die entsprechenden Landesbehörden wie die Bezirksregierung Detmold und das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz wurden informiert und begrüßen das Projekt ausdrücklich. Sowohl durch die Organisation der betrieblichen Grünflächenunterhaltung (Umweltbetrieb) und der Belange des Natur- und Artenschutzes (Umweltamt) im federführenden Umweltdezernat, als auch durch die Zugriffsmöglichkeiten auf die Grünzüge als städtische Liegenschaften liegen gute Voraussetzungen für das Projekt vor. Im Folgenden werden die Arbeitspakete beschrieben, für die Bielefeld federführend verantwortlich ist bzw. Beiträge liefert.

Arbeitspaket 4: Eckpunkte für Biodiversitätsstrategien in Bielefeld und Heidelberg

AP 4.1: Analyse der Ausgangsbedingungen in Bielefeld und Heidelberg

Durch das IWU wird zunächst die Ausgangssituation für die Erarbeitung von Eckpunkten für eine Biodiversitätsstrategie analysiert. Die Stadt Bielefeld stellt dafür erforderliche Datengrundlagen, bereits erstellte Konzepte usw. zur Verfügung. Weiterhin stehen Mitarbeiter der Stadtverwaltung für Gespräche zur Verfügung. Das Projektgebiet umfasst sehr unterschiedliche ökologische Strukturen (s. Punkt 4, Anlage 9.1), die auch in unterschiedlichem Umfang durch Menschen genutzt werden. Nicht alle eignen sich, um vorrangig biologische Vielfalt zu fördern. Für

eine effiziente Strategie sind als Grundlage für die Biodiversität steigernde Maßnahmen daher Erhebungen z. B. zur aktuellen Nutzung durch die Bürgerschaft, Kartierungen der Biotoptypen und der biologischen Ausstattung der Flächen (Indikatorarten) im Projektgebiet geplant (AP 5.1). Zurückgegriffen werden kann auf die aktuellen Pflegedaten der Grünflächendatei des Umweltbetriebes.

AP 4.2: Erarbeitung von zentralen Eckpunkten einer Biodiversitätsstrategie für die Städte Bielefeld und Heidelberg

Die Stadt Bielefeld erarbeitet unter Federführung und Beratung der DUH ein Strategiekonzept Biodiversität für den Innenbereich von Bielefeld, in dem die bisherigen Ergebnisse zusammengeführt und um neue Erkenntnisse ergänzt werden. Aus der Analyse der bestehenden Verhältnisse zur Flächenstruktur, -nutzung und -pflege sowie zur biologischen Ausstattung werden Einzelflächen identifiziert, die das ökologische Potential für Aufwertungen im Sinne der biologischen Vielfalt aufweisen, ohne durch prioritäre Nutzungsansprüche eingeschränkt zu sein. In den weiteren Schritten werden für die infrage kommenden Aufwertungsflächen Leit- bzw. Zielarten (oder Artengruppen) definiert und Verbesserungsmaßnahmen festgesetzt. Alle Schritte sollen durch interessierte Gruppen begleitet werden (Naturschutzverbände, Initiative Bielefeld 2000plus, Nutzer der Grünanlage, Anwohner). Begleitend findet die Beteiligung der politischen Gremien (Bezirksvertretung, Ausschuss für Umwelt und Klimaschutz und Landschaftsbeirat) statt. Insbesondere die partizipativen Elemente dieses AP werden von den Forschungspartnern intensiv begleitet.

Arbeitspaket 5: Exemplarische Umsetzung der strategischen Eckpunkte und der fachdiskursiven Vorgehensweisen im Erprobungsraum Bielefeld

In Bielefeld werden beispielhaft konkrete Maßnahmen durchgeführt, die zur Umsetzung einer zu entwickelnden Biodiversitätsstrategie beitragen. Diese sind freiwillige Aufgaben der Stadt Bielefeld, für die keine gesetzlichen Verpflichtungen bestehen. Die vielfältigen bereits durchgeführten Maßnahmen im Bereich des Artenschutzes werden damit durch einen neuen strategischen Ansatz im Bereich der öffentlichen Grünflächen ergänzt. Einzelne Projektschritte in Bezug auf die beiden Erprobungsräume sind:

AP 5.1: Kartierungen

Grundlage für die Planung von Maßnahmen zur Erhöhung der biologischen Vielfalt im Projektgebiet sind Erhebungen der Flächenstruktur und -nutzung sowie der aktuellen ökologischen Ausstattung (z. B. Biotoptypen, Pflanzeninventar, Indikator- und Zielarten). Für den gesamten Erprobungsraum wird eine Biotoptypenkartierung erstellt. Nicht flächendeckend sondern angepasst an die unterschiedlichen Flächentypen werden ausgewählte Bioindikatoren (z. B. Avifauna, Tagfalter, Heuschrecken) kartiert, welche eine Aussage zur biologischen Vielfalt der Flächen ermöglichen, aktuell und nach eventuellen Aufwertungsmaßnahmen. Die Kartierungen werden durchgeführt im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Fakultät für Biologie der Universität Bielefeld (Bielefeld 2000plus) als studentische Arbeiten, Bachelorarbeiten und ergänzend durch Aufträge an Kartierungsbüros oder die Biologische Station. Eine vergleichbare Qualität bei den Kartierungen durch studentische Hilfskräfte wird durch eine detaillierte Aufgabenbeschreibung und Methodenvorgabe sowie die laufende Kontrolle durch die Fachleute auf Seiten des Umweltamtes und der Universität gewährleistet.

AP 5.2: Planung von Maßnahmen

Auf der Grundlage der Ergebnisse aus AP 5.1 werden für ausgewählte Flächen und gezielt auf dann festzulegende Zielarten/-artengruppen konkrete die Biodiversität verbessernde Maßnahmen entwickelt. Die Erarbeitung umfasst die Erstellung und die notwendige Pflege zur langfristigen Aufrechterhaltung der Funktion. In die Erarbeitung der Maßnahmen sind neben den Fachleuten der Stadt Bielefeld insbesondere die Universität Bielefeld, Fakultät für Biologie, die Biologische Station und die Naturschutzverbände soweit erforderlich über Aufträge eingebunden.

→ MS 06: Abschluss der Vorbereitungen für die Umsetzungsmaßnahmen im Erprobungsraum in Bielefeld: Ergebnisse der Kartierungen, Gutachten, Planwerke etc.; Gesamtkonzept, Pflege- und Entwicklungsplan zum langfristigen Management

AP 5.3: Umsetzung der Maßnahmen

Die unter AP 5.2 konkret und flächenbezogen entwickelten Maßnahmen werden im zweiten Projektjahr vom Bielefelder Umweltbetrieb oder durch beauftragte Fachfirmen umgesetzt. Dies könnten z. B. die Anlage und Einsaat von speziellen Blühwiesen und ihre Pflege, Erhalt und Neuanlage sowie gezieltes Management von Heckenstrukturen, Entwicklung und Sicherung von „Biotopbäumen“ sein. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind genaue Aussagen zu Art und Umfang von Maßnahmen nicht möglich.

→ MS 08: Abschluss der Maßnahmen im Erprobungsraum Bielefeld: Pflanz- und bauliche Maßnahmen im Erprobungsraum Bielefeld sind abgeschlossen.

AP 5.4 Durchführung von Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen

Nach der Ersteinrichtung der Maßnahmen (AP 5.3) werden für die Restlaufzeit des Projektes und für die weitere Zukunft die in AP 5.2 aufgestellten notwendigen Pflege-, Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen verbindlich umgesetzt. Soweit es sich hierbei um regelmäßige Maßnahmen der Grünunterhaltung handelt, werden diese in die Pflegepläne des Umweltbetriebes übernommen. Akteure sind hier neben dem Umweltbetrieb der Stadt Bielefeld beauftragte Fachfirmen, im Prozess involvierte Gruppen oder auch Einzelpersonen als Paten.

AP 5.5: Partizipation und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Biodiversität und Maßnahmen im Erprobungsraum

Die Planung, Erstellung und Pflege von die biologische Vielfalt stärkenden Maßnahmen werden laufend durch Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Diese lokale Öffentlichkeitsarbeit erfolgt federführend durch die Stadt Bielefeld und umfasst Presseberichte, Informationstafeln, Exkursionen sowie offene Informationsveranstaltungen. Neben den konkreten Maßnahmen werden hier auch das Themenfeld Biodiversität/Biodiversitätsstrategie allgemein sowie die gesamtstädtische Vorgehensweise angesprochen und Notwendigkeiten und Ziele vermittelt. Die Stadt Bielefeld wird dabei von der DUH unterstützt.

Arbeitspaket 7: Monitoring

AP 7.1: Entwicklung und Management von Biodiversität auf Gesamtstadtebene

Im Rahmen des projektübergreifenden Monitorings durch die Forschungspartner liefert die Stadt Bielefeld die notwendigen lokalen Informationen und Daten.

AP 7.2: Monitoring der umgesetzten Maßnahmen in den Erprobungsräumen

Die Stadt Bielefeld wird entsprechend des durch das IWU erstellten Monitoringkonzeptes die umgesetzten Maßnahmen beobachten und evaluieren. Das Monitoring der umgesetzten Maß-

nahmen umfasst zum einen die Kontrolle des naturschutzfachlichen Erfolgs. Hierzu sollen im Jahr nach der Umsetzung (3. Projektjahr) bzw. soweit biologisch geboten auch im 4. Projektjahr die unter AP 5.1 festgelegten Zielarten/-artengruppen erneut kartiert und die Wirkung der umgesetzten Maßnahmen auf die biologische Vielfalt ermittelt werden. Hier ist eine enge Zusammenarbeit mit der Universität Bielefeld Fakultät für Biologie und der Biologischen Station geplant. Es ist beabsichtigt, auch nach Ablauf des Projektes dieses Monitoring zu wiederholen und so auch die mittel- bis langfristigen Wirkungen zu erfassen. Die zweite Säule des Monitoring ist eine Erhebung, wie die umgesetzten Maßnahmen von den Nutzerinnen und Nutzern der Grünanlage beurteilt werden. Dies umfasst sowohl die subjektive Einschätzung des Erfolgs auf der Ebene der biologischen Vielfalt als auch eine Beurteilung der Auswirkungen auf die Nutzbarkeit der Grünanlage für Freizeit und Erholung. Hierbei ist eine Zusammenarbeit mit der Universität Fakultät für Gesundheitswissenschaften vorgesehen.

Arbeitspaket 8: Veröffentlichung der Projektergebnisse

AP 8.2 Zwei Fachtagungen

Im dritten Projektjahr ist in Bielefeld eine Veranstaltung zum Thema „Biologische Vielfalt in öffentlichen Grünanlagen“ (planerischer Aspekt) vorgesehen. Die fachliche Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung erfolgt durch die DUH. Hier sollen die teilweise oder auch nur vermeintlich vorhandenen Gegensätze zwischen biologischer Vielfalt, kostenextensiver Grünunterhaltung und den vielfältigen Ansprüchen der nutzenden Bürgerinnen und Bürger im Fokus stehen und Wege zum Einvernehmen aufgezeigt werden. Für die Organisation vor Ort (Räumlichkeiten, Catering etc.) ist die Stadt Bielefeld verantwortlich. Die Vorstellung der konkreten Maßnahmen im Erprobungsraum ist vorgesehen, um die Möglichkeiten des praktischen Umgangs mit dem Thema Biodiversität/Biodiversitätsstrategie zu verdeutlichen.

Arbeitspaket 9: Projektkoordination und Abstimmungstreffen

Die Vertreter der Stadt Bielefeld werden sich über kontinuierliche Kommunikation mit den Projektpartnern und über die Teilnahme an internen und externen Projekttreffen in das Gesamtprojekt einbringen. Das 2. Abstimmungstreffen im Jahr 2015 wird von der Stadt Bielefeld ausgerichtet.

6. Beschreibung der Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit

Wie bereits beim AP 5.5 ausführlicher formuliert, werden die Planung, die Erstellung und die Pflege von die biologische Vielfalt stärkenden Maßnahmen auch laufend durch lokale Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Dabei steht neben dem konkreten Projekt auch die gesamte Thematik um biologische Vielfalt und die Nationale Biodiversitätsstrategie im Fokus.

7. Eignung des Projektpartners für die Aufgabe

Durch Erfahrungen bei der Planung, Durchführung und Pflege von Arten- und Biotopschutzmaßnahmen in der Stadt Bielefeld und die Kooperation mit lokalen Akteuren, ist die Umsetzung der Projektziele gewährleistet. Der Wunsch, sich im Aufgabengebiet Biodiversität weiter zu entwickeln, ist in Politik, Verwaltung, bei den Naturschutzverbänden und Teilen der Bevölkerung groß. Die aktive Rolle der Stadt Bielefeld beim Thema Biologische Vielfalt (BV) (Dialogforum BV, Deklaration BV in Kommunen, Expertenworkshop zur Gründung des Bündnisses „Kommunen für BV“ und Vorstandsarbeit) zeigen das große Interesse. Erfahrungen im Bereich Wissenschaft-Praxis-Projekten liegen vor.

8. Langfristige Wirkung des Projektes

Das im Rahmen dieses Projektes aufgestellte strategische Konzept zur Erhöhung der biologischen Vielfalt in Grünanlagen soll im Folgenden in weiteren Grünanlagen Bielefelds angewendet werden und so über das Projektgebiet hinaus die biologische Vielfalt in Bielefeld verbessern. Die im Projekt realisierten Umsetzungsmaßnahmen werden dauerhaft erhalten und gepflegt. Dazu stehen die laufenden Mittel des Umweltbetriebes und des Umweltamtes zur Verfügung. Es ist beabsichtigt, die Wirkung der Maßnahmen auch nach Projektende zu beobachten, um den mittel- bis langfristigen Erfolg sicherzustellen. Das Monitoring soll über die Laufzeit hinaus fortgeführt werden. Die im Projekt durchgeführte Öffentlichkeitsarbeit und die erstellten Materialien haben länger wirkende positive Auswirkungen auf die Bewusstseinsbildung zum Thema Biodiversität und Artenvielfalt.

Teil B-neu Mai 2014

Teilprojekt Stadt Heidelberg „Siedlungsbereich“



1. Übersicht

| | |
|--------------------|---|
| Teilprojekt: | Biologische Vielfalt im Siedlungsbereich |
| Institution: | Stadt Heidelberg, Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie, Natur- und Landschaftsschutz |
| Adresse: | Prinz Carl, Kornmarkt 1, 69117 Heidelberg |
| Teilprojektleiter: | Rüdiger Becker |
| | E-Mail: ruediger.becker@heidelberg.de, Tel.: 06221/58-18 170 |

Umsetzungspartner

2. Ziele des Teilprojektes, Beitrag zu den Zielen des Gesamtprojektes

Die Stadt Heidelberg erarbeitet zusammen mit den Forschungspartnern zentrale Eckpunkte einer Biodiversitätsstrategie. Am Beispiel eines Erprobungsraumes werden diese konkretisiert und in direkte Handlungsvorschläge umgesetzt. Dazu führt die Stadt Heidelberg auf eigenen Flächen Maßnahmen durch, die der Förderung der innerstädtischen Biodiversität dienen. Praktische Erfahrungen sowohl im strategischen Umgang mit Belangen urbaner Biodiversität als auch bei der Umsetzung konkreter Projekte fließen in die wissenschaftlichen Betrachtungen ein.

Das im vorliegenden Antrag dargestellte Projektgebiet soll den bestehenden Artenschutzplan um ein weiteres Schwerpunktgebiet ergänzen, das die Biodiversität auf den Grün- und Freiflächen des Innenbereichs sowie an und in den Gebäuden berücksichtigt. Im Erprobungsraum sollen ausgehend von den Ausgleichsflächen für den neuen Stadtteil „Bahnstadt“ benachbarte Flächen und Nutzungsformen im Sinne einer Stärkung der Biodiversität entwickelt, gestaltet und gepflegt werden. Primär ist bei der Umsetzung an die Einbeziehung stadteigener Flächen und Gebäude gedacht, die den Ausgleichsflächen unmittelbar benachbart sind. Darüber hinaus wird die Beteiligung privater Eigentümer und Maßnahmenumsetzung auch auf privaten Flächen auf lange Sicht ausdrücklich angestrebt. Diese ist jedoch für die im Projekt angestrebten Erprobungen nicht zwingend notwendig. Eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit ist hierfür die Voraussetzung.

3. Ausgangssituation

Die Stadt Heidelberg verfügt bereits über zahlreiche Projekte und Maßnahmen, die dem Erhalt der biologischen Vielfalt dienen oder die Grundlagen hierfür liefern: (1) Stadtbiotopkartierung und Artenkartierungen (z. B. Fledermäuse), (2) Artenschutzplan Heidelberg – Erhalt der biologischen Vielfalt in der Kulturlandschaft“ (ASP), (3) Artenhilfsprogramme auf stadteigenen Grundstücken, (4) Ausgleichsmaßnahmen Bahnstadt (laufendes Monitoring), (5) Klimagutachten für die Gesamtstadt. Der Schwerpunkt der Kartierungen lag bislang auf Flächen des Außenbereichs, aber auch für den Innenbereich wurden Daten erhoben (s. Anlage 6, Referenzen Heidelberg). Auf dieser Grundlage wurde ein Artenschutzplan mit fünf Schwerpunktgebieten im Außenbereich erstellt. Bedingt durch die günstige Datenlage war die Stadt in der Lage, aktuell den City Biodiversity Index (CBI) zu erstellen.

Auf einer Brachfläche des ehemaligen Güterbahnhofs und auf benachbartem Gelände entsteht zurzeit die Bahnstadt. Das Artenaufkommen in diesen Bereichen machte vor Beginn der Baumaßnahme umfangreiche artenschutzrechtliche Ausgleichsmaßnahmen notwendig. Ihre Gestaltung und Pflege ist Teil der artenschutzrechtlichen Ausnahmegenehmigung des RP Karls-

ruhe, zu der die Stadt rechtlich verpflichtet ist. Die Ausgleichsflächen für die Bahnstadt deren Herstellung bis auf kleine Teilflächen abgeschlossen ist, werden 2014 in das Eigentum der Stadt übergehen. Auf diesen Flächen wurden und werden im Rahmen des Monitorings und im Rahmen pädagogischer Aktivitäten Artenvorkommen erhoben. Für die übrigen Flächen im Erprobungsraum liegen bislang jedoch wenige Informationen über Arten und Biotopausstattung vor. Die mehr oder weniger öffentlichen Flächen der Schulen und der Sportanlagen werden entsprechend der üblichen Praxis gepflegt. Dies gilt auch für die Kleingartenanlage und die privaten Flächen. Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität sind die Ausnahme und auf kleine Flächen begrenzt (z. B. Amphibienteich im Schulgelände). Außerdem liegen auch Konversionsflächen ehemaliger militärischer Nutzung (Kasernen, Verwaltung, Wohnen, der sogenannte Motorpool) den Ausgleichsflächen benachbart. Zu diesen gibt es bislang noch keine Kenntnisse zu Arten und Biotopen. Zurzeit finden Planungsworkshops und Bürgerforen statt, um die Entwicklung der Konversionsflächen voranzutreiben sowie städtebauliche Konzepte und Ideen zu formulieren.

Das Interesse und die Bereitschaft, sich in gesellschaftliche Prozesse einzubringen, sind in Heidelberg sehr ausgeprägt, was auch die aktuellen Teilnehmerzahlen zur Bürgerbeteiligung im Zusammenhang mit der Entwicklung der Konversionsflächen belegen. Die Stadt Heidelberg hat die Nassauische Heimstätte Wohnungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH mit der Begleitung und der Koordination des Planungsprozesses und der Projektentwicklung beauftragt. Gerade Themen wie Erhalt und Erweiterung von Grünflächen, Grünvernetzung, sowie Sport- und Spielflächen besaßen bei den Teilnehmer/-innen einen hohen Stellenwert. Auch von Seiten des Gemeinderats wird nachhaltige Politik betrieben und Maßnahmen zum Erhalt der Biologischen Vielfalt und Naturerfahrung werden begrüßt.

4. Projektgebiet

Zur Stadt Heidelberg gehören heute 14 Stadtteile auf einer Fläche von 109 km² und rund 140.000 EW. Die Richtschnur für die Stadtentwicklung Heidelbergs ist der „Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2015“. Heidelberg unterliegt einem starken Nachfragedruck und verfügt über geringe Entwicklungspotenziale im Innenbereich. Der Neckar, die Streuobstwiesen und die angrenzenden Wälder sind die herausragenden Lebensräume. Innerstädtische Grünflächen sind kaum vorhanden, dennoch wird Heidelberg als grüne Stadt wahrgenommen. Auf Grund des Landschaftsraumes ist die Artenvielfalt in Heidelberg hoch. Der Erprobungsraum (s. Anlage 9.2) mit den Schul-, Sport- und Kleingartenflächen umfasst ca. 37 ha. Er liegt in der Rheinebene im Bereich des Neckarschwemmkegels. Durch geeignete Achsen innerhalb des Erprobungsraumes lassen sich die Naturräume Oberrheinebene und Odenwald miteinander vernetzen. Sie sind damit Verbundachsen zwischen Innen- und Außenbereich und streckenweise auch innerhalb des Siedlungsbereichs. Die Einbeziehung öffentlicher wie privater Grünflächen kann das Potential dieser Flächen für den Naturschutz steigern und zu einer Stabilisierung von Populationen beitragen. Angrenzende Schul- und Sportgelände sichern die Einbeziehung wichtiger Akteure und Multiplikatoren. Die Flächen befinden sich größtenteils im öffentlichen Eigentum, daher ist die Erreichung der Projektziele gesichert. Da zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht bekannt ist, in welchem Umfang die angrenzenden Konversionsflächen zur Verfügung stehen, sind weitergehende konkrete Flächenangaben momentan nur schwer möglich. Bei Einbeziehung aller amerikanischen Liegenschaften würde das Projektgebiet ca. 85 ha betragen. Wir streben an, zumindest Teilbereiche der Konversionsflächen in das Projekt zu integrieren. Eine räumliche Abgrenzung des Erprobungsraumes erfolgt im Rahmen des Projekts.

5. Inhalte und Ablauf des Teilprojektes

Die Stadt Heidelberg führt auf eigenen Flächen im Erprobungsraum Maßnahmen durch, die der Förderung der innerstädtischen Biodiversität dienen. Zuvor erfolgen Erhebungen ausgewählter Arten (AP 6.1) und eine Konzepterarbeitung (AP 6.2) zusammen mit den Wissenschaftspartnern. Das Projekt ist bereits Bestandteil der städtischen Vorhabenliste, das heißt, es ist der Verwaltungsspitze und dem Gemeinderat bekannt; seine Durchführung wird befürwortet. Außer dem Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie werden weitere städtische Ämter involviert sein: das Amt für Liegenschaften, das Landschafts- und Forstamt, das Sportamt, das Amt für Gebäudemanagement und das Schulamt. Weitere Akteure werden Sportvereine und Kleingartenverein sowie Arbeitsgruppen in Schulen sein. Das Projekt wird 2015 dem „Runden Tisch Naturschutz“ vorgestellt werden – ein beratendes Gremium für die Stadt Heidelberg, in dem unter Federführung des Umweltamtes, Naturschutzvereine und -verbände, Universitätsinstitute, Architekten, Wasserwirtschaft, Landwirtschaft, Naturschutzbeauftragte, Landschafts- und Forstamt vertreten sind. Dieses Gremium soll auch während der gesamten Laufzeit das Projekt begleiten und seinen Sachverstand einbringen. Im Folgenden werden die Arbeitspakete beschrieben, für die die Stadt Heidelberg federführend verantwortlich ist bzw. Beiträge liefert.

Arbeitspaket 4: Eckpunkte für Biodiversitätstrategien in Bielefeld und Heidelberg

AP 4.1: Analyse der Ausgangsbedingungen in Bielefeld und Heidelberg

Durch das IWU wird zunächst die Ausgangssituation für die Erarbeitung von Eckpunkten für eine Biodiversitätsstrategie analysiert. Die Stadt Heidelberg stellt dafür erforderliche Datengrundlagen, bereits erstellte Konzepte usw. zur Verfügung. Weiterhin stehen Mitarbeiter der Stadtverwaltung für Gespräche zur Verfügung.

AP 4.2: Erarbeitung von zentralen Eckpunkten einer Biodiversitätsstrategie für die Städte Bielefeld und Heidelberg

Die Stadt Heidelberg erarbeitet unter Federführung und Beratung der DUH ein Strategiekonzept Biodiversität für den Innenbereich von Heidelberg, in dem die bisherigen Ergebnisse zusammengeführt und um neue Erkenntnisse ergänzt werden. Der Artenschutzplan soll um Aussagen zur Biodiversität des Innenbereiches erweitert werden. Ein Vernetzungskonzept für den Erprobungsraum mittels bestehender bzw. zu schaffender Strukturen rundet dieses Vorgehen ab.

Arbeitspaket 6: Exemplarische Umsetzung der strategischen Eckpunkte und der fachdiskursiven Vorgehensweisen im Erprobungsraum Heidelberg

In Heidelberg werden beispielhaft konkrete Maßnahmen durchgeführt, die zur Umsetzung der zu entwickelnden Biodiversitätsstrategie beitragen. Die vorgesehenen möglichen Maßnahmen (AP 6.2) sind freiwillige Maßnahmen der Stadt Heidelberg, für die keine gesetzliche Verpflichtung besteht. Für den Erprobungsraum gibt es bislang kein Gesamtkonzept zur Biodiversitätsentwicklung.

AP 6.1: Kartierungen

Die oben aufgeführten Erhebungen werden nicht ausreichen, um die Flächen des Projektgebietes beschreiben und bewerten zu können. Dies gilt insbesondere für die Konversionsflächen, die bislang nicht untersucht werden konnten. Vorgesehen sind Erhebungen der Biotoptypen, der Pflanzenarten, der Vögel, der Tagschmetterlinge und der Heuschrecken auf ausgewählten Flächen. Für die Artenerhebung wird ein Auftrag an geeignete Fachleute vergeben.

AP 6.2: Planung von Maßnahmen

In Abhängigkeit von den Ergebnissen der Kartierungen ist für konkrete Flächen ein Gesamtkonzept zu definieren. Es ist wichtig, dass die Flächen weiterhin durch die Menschen nutzbar und erfahrbar bleiben. Die bisherigen Nutzungen sollen möglichst bestehen bleiben. Die Eigentümer der Flächen, Nutzer oder Nutzergruppen werden in die Konzepterstellung eingebunden. Im Verfahren wird zu klären sein, inwieweit sie sich auch an der Gestaltung und der Pflege der Flächen beteiligen. Für die stadteigenen Flächen ist anzustreben, dass ein möglicherweise verändertes Pflegeregime kostenneutral umgesetzt werden kann. Hierzu ist ein Pflege- und Entwicklungsplan zu erstellen, der an ein geeignetes Fachbüro zu vergeben ist.

→ MS 07: Abschluss der Vorbereitungen für die Umsetzungsmaßnahmen im Erprobungsraum in Heidelberg: Ergebnisse der Kartierungen, Gutachten, Planwerke etc.; Gesamtkonzept, Pflege- und Entwicklungsplan zum langfristigen Management

AP 6.3: Umsetzung der Maßnahmen

Die unter AP 6.2 entwickelten Maßnahmen werden im zweiten Projektjahr durch beauftragte Fachfirmen umgesetzt. Diese können beispielsweise sein: Gehölzumbau (mehr heimische Arten), dem Einbringen von Habitatstrukturen (Steinriegel, liegendes Totholz etc.) oder Extensivierungsmaßnahmen (reduzierte Häufigkeit der Mahd), Anbringen von Nistgelegenheiten an Gebäuden. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind genaue Aussagen zu Art und Umfang von Maßnahmen nicht möglich.

→ MS 09: Abschluss der Maßnahmen im Erprobungsraum Heidelberg: Pflanz- und bauliche Maßnahmen im Erprobungsraum Heidelberg sind abgeschlossen.

AP 6.4: Durchführung von Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen

Nach der Ersteinrichtung der Maßnahmen (AP 6.3) werden für die Restlaufzeit des Projektes und für die weitere Zukunft die in AP 6.2 aufgestellten notwendigen Pflege-, Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen verbindlich umgesetzt. Akteure sind hier städtische Ämter oder von ihnen beauftragte Fachfirmen, im Prozess involvierte ehrenamtlich tätige Gruppen oder auch Einzelpersonen im Sinne von Paten. Die städtischen Ämter sind am Prozess zu beteiligen und ihre Einwilligung ist für die Umsetzung und Aufrechterhaltung konkreter Maßnahmen notwendig.

AP 6.5: Partizipation und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Biodiversität und Maßnahmen im Erprobungsraum

Die Planung, Erstellung und Pflege von die biologische Vielfalt stärkenden Maßnahmen werden laufend durch Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Ebenso werden Naturschutzverbände und die Teilnehmer „Runder Tisch Naturschutz“ zu beteiligen sein. Diese lokale Öffentlichkeitsarbeit erfolgt federführend durch die Stadt Heidelberg und umfasst Presseberichte, Exkursionen sowie offene Informationsveranstaltungen. Neben den konkreten Maßnahmen werden hier auch das Themenfeld Biodiversität/Biodiversitätsstrategie allgemein sowie die gesamtstädtische Sichtweise angesprochen und die Notwendigkeiten und Ziele vermittelt. Die Stadt Heidelberg wird dabei von der DUH unterstützt. Die Partizipationsprozesse werden an ein Büro vergeben. Für die Treffen werden Unterlagen/Materialien und kleine Imbisse vorbereitet.

Arbeitspaket 7: Monitoring

AP 7.1: Entwicklung und Management von Biodiversität auf Gesamtstadtebene

Im Rahmen des projektübergreifenden Monitorings durch die Forschungspartner liefert die Stadt Heidelberg die notwendigen lokalen Informationen und Daten.

AP 7.2: Monitoring der umgesetzten Maßnahmen

Die Stadt Heidelberg wird entsprechend des durch das IWU erstellten Monitoringkonzeptes die umgesetzten Maßnahmen beobachten und evaluieren. Das Monitoring beginnt ein Jahr nach Umsetzung der ersten Maßnahmen. Das Monitoring wird zum Teil durch Ehrenamtliche oder schulische Arbeitsgemeinschaften stattfinden; die Einbeziehung von Fachleuten oder Büros wird jedoch unerlässlich sein. Als weiterer Indikator soll die Öffentlichkeitsbeteiligung erfasst werden (z. B. Anzahl der Begehungen, Erfassung durch Schulklassen). Die Stadt Heidelberg wird auf jeden Fall, auch über den Projektzeitraum hinaus, das Vorkommen relevanter Arten im Erprobungsraum im Rahmen wiederkehrender Begehungen erfassen.

Arbeitspaket 8: Veröffentlichung der Projektergebnisse

AP 8.2: Zwei Fachtagungen

Im Jahr 2018 ist in Heidelberg eine Fachveranstaltung zum Thema „Biologische Vielfalt in der Stadt“ geplant. Die fachliche Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung erfolgt durch die DUH. Für Organisation vor Ort ist die Stadt Heidelberg verantwortlich. Die Vorstellung konkreter Maßnahmen im Erprobungsraum ist vorgesehen, um die Möglichkeiten des praktischen Umgangs mit dem Thema Biodiversität zu verdeutlichen.

Arbeitspaket 9: Projektkoordination und Abstimmungstreffen

Die Vertreter der Stadt Heidelberg werden sich über kontinuierliche Kommunikation mit den Projektpartnern und über die Teilnahme an internen und externen Projekttreffen in das Gesamtprojekt einbringen. Das 3. Abstimmungstreffen mit bis zu 5 Vertretern des Expertenbeirats wird im Jahr 2016 von der Stadt Heidelberg ausgerichtet.

6. Beschreibung der Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit

Wie bereits im AP 6.5 formuliert, werden die Planung, die Erstellung und die Pflege von die biologische Vielfalt stärkenden Maßnahmen laufend durch lokale Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Dabei steht auch die gesamte Thematik um biologische Vielfalt und die NBS im Fokus.

7. Eignung des Projektpartners für die Aufgabe

Heidelberg hat umfangreiche Erfahrungen bei der Planung, Durchführung und Pflege von Biotopschutzmaßnahmen sowie in der Kooperation mit lokalen Akteuren. Die vorhandene und im Rahmen des Projektes erfahrene Expertise fließt in die Qualifizierung der Handlungsempfehlungen ein (AP 8.4). Die Stadt Heidelberg sieht sich den Zielen der internationalen Konvention zum Erhalt der biologischen Vielfalt von Rio de Janeiro (1992) verpflichtet und will dafür auf lokaler Ebene Verantwortung übernehmen, was sich auch darin zeigt, dass Heidelbergs Oberbürgermeister Vorsitzender des Bündnisses „Kommunen für biologische Vielfalt“ ist. Die Stadt Heidelberg war in den Gremien zur Vorbereitung des Bündnisses durch den Projektleiter vertreten. Die Abteilung Natur- und Landschaftsschutz im Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie verfügt über langjährige Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Instituten (s. Anhang 6).

8. Langfristige Wirkung des Projektes

Das im Rahmen des Projektes aufgestellte strategische Konzept zur Erhöhung der biologischen Vielfalt in Heidelberg soll auch auf andere städtischen/privaten Flächen angewendet werden. Die Stadt erhofft sich, dass die entwickelte Strategie über die lokale Anwendung hinaus Wirkung entfaltet und die Biodiversität regional und überregional gestärkt wird. Die Ergebnisse werden durch Gemeinderatsbeschluss Bestandteil des Artenschutzplans. Die im Projekt realisierten Umsetzungsmaßnahmen sollen dauerhaft erhalten und gepflegt werden. Da wir davon ausgehen, dass die dauerhafte Pflege und Unterhaltung der umgesetzten Maßnahmen weitestgehend kostenneutral erfolgt, stehen dazu laufende Mittel aus dem städtischen Haushalt zur

Verfügung. Es ist beabsichtigt, die Wirkung der Maßnahmen auch nach Projektende zu beobachten, um den mittel- bis langfristigen Erfolg sicherzustellen (langfristiges Monitoring).